

Multireligiöse Gebetstreffen der Religionen gestalten

Gemeinsam feiern in weiterführenden Schulen und Gemeinden



ERZBISTUM
PADERBORN





Vorwort

Es ist ein Anliegen der katholischen Kirche, die Zivilgesellschaft positiv zu gestalten und das Zusammenleben in multikultureller und multi-religiöser Vielfalt zu fördern. In Schulen und Gemeinden kommt es zu Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne religiöse Zugehörigkeit. Besonders die Frage, wie sich spirituelle Begegnungen gestalten lassen, ist im Schulalltag und auch in Gemeinden ein pastorales Anliegen. Mit dieser Frage befinden sich die Akteure mitten im interreligiösen Dialog.

In diesem Kontext verstehen wir als interreligiösen Dialog die aufrichtige Begegnung von mindestens zwei Menschen, die unterschiedlichen Religionen angehören und einander besser verstehen möchten.

Die katholische Kirche unterscheidet vier Arten des interreligiösen Dialogs:

„a, Der Dialog des Lebens, in dem Menschen in einer offenen und nachbarschaftlichen Atmosphäre zusammenleben wollen, indem sie Freud und Leid, ihre menschlichen Probleme und Beschwerden miteinander teilen.

b, Der Dialog des Handelns, in dem Christen und Nichtchristen für eine umfassende Entwicklung und Befreiung der Menschen zusammenarbeiten.

c, Der Dialog des theologischen Austausches, in dem Spezialisten ihr Verständnis ihres jeweiligen religiösen Erbes vertiefen und die gegenseitigen Werte zu schätzen lernen.

d, Der Dialog der religiösen Erfahrung, in dem Menschen, die in ihrer eigenen religiösen Tradition verwurzelt sind, ihren spirituellen Reichtum teilen, z. B. was Gebet und Betrachtung, Glaube und Suche nach Gott oder dem Absoluten angeht.“¹

Alle vier Arten des Dialogs können sich überlappen, einzeln betrieben werden oder auseinander erwachsen. In dieser Handreichung liegt das Augenmerk auf der Frage, wie der Dialog der spirituellen Begegnung gestaltet werden kann. Es werden Wege aufgezeigt, wie wir spirituelle Erfahrungen mit anderen Religionen teilen können und was bei der Gestaltung von Gebetstreffen der Religionen zu bedenken ist. Die spirituelle Begegnung ist eine Königsdisziplin im interreligiösen Dialog, denn sie setzt viel Fingerspitzengefühl voraus: Es gilt, die eigenen und die fremden religiösen Bedürfnisse gut zu kennen und eine Vertrauensbasis zwischen den beteiligten Religionsvertretern herzustellen, die sich auf die mitfeiernden Gläubigen übertragen kann.

Mit dieser Handreichung soll den katholischen Akteuren Handlungssicherheit in der Gestaltung von Gebetstreffen der Religionen gegeben werden. Nachfolgend wird die Position des Erzbistums Paderborn zu den verschiedenen Feierformen im interreligiösen Dialog vorgestellt. Auch ökumenische Partner, Vertreter anderer Religionen, Schulleitungen und Kommunen können sich durch diese Handreichung informieren, welche Faktoren aus katholischer Sicht zum Gelingen einer spirituellen Begegnung im interreligiösen Dialog beitragen.

Wir wünschen Ihnen bei der praktischen Gestaltung viel Freude!

Prälat Thomas Dornseifer

Leiter Hauptabteilung
Pastorale Dienste

Dompropst Msgr. Joachim Göbel

Leiter Hauptabteilung
Schule und Erziehung

Herstellung & Illustrationen: typographen.de

Ornamente (allseitig oben und unten): © Viktoriia – stock.adobe.com
Ornamente (Titelumschlag): © Azat1976 – stock.adobe.com

¹ Dialog und Verkündigung, Nr. 42.



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6	4 Praxisteil	36
1 Theologische Einführung in die Theologie der Religionen	8	4.1 Beispielabläufe	36
2 Theorieteil	10	4.1.1 Liturgische Gastfreundschaft zum Advent	37
2.1 Feier mit liturgischer Gastfreundschaft	11	4.1.2 Multireligiöse Schulfeier zum Schulanfang der 5. Klasse	41
2.1.1 Definition	11	4.2 Kopiervorlagen	45
2.1.2 Anwendung	11	4.2.1 Ablaufplan: Liturgische Gastfreundschaft	46
2.1.3 Gestaltung	12	4.2.2 Ablaufplan: Multireligiöse Feier	47
2.1.4 Position der katholischen Kirche	12	4.2.3 Checkliste zur Vorbereitung	48
2.2 Multireligiöse Feier / Gebetstreffen der Religionen	13	5 Literaturverzeichnis	50
2.2.1 Definition	13	6 Impressum	51
2.2.2 Anwendung	13	6.1 Mitwirkende	51
2.2.3 Gestaltung	15	6.2 Redaktion	51
2.2.4 Position der Katholischen Kirche	17	6.3 Kontaktdaten	51
2.3 Besonderheiten von multireligiösen Feiern in der Schule	18	6.4 Imprimatur	51
2.4 Exkurs: Interreligiöses Gebet	19		
2.4.1 Definition	19		
2.4.2 Chancen und Grenzen	19		
2.4.3 Position der katholischen Kirche	20		
2.5 Jüdische Haltung aus orthodoxer Sicht zum gemeinsamen Gebet	21		
2.6 Gemeinsam beten – aus einer muslimischen Perspektive	22		
3 Auf einen Blick	26		
3.1 Übersicht der Modelle: Wann bietet sich was an?	26		
3.2 Ablaufpläne der unterschiedlichen Feierformen	28		
3.3 Checkliste mit Erklärungen	30		

Einleitung

Es gibt wenige Themen, welche die Gesellschaftspolitik derzeit so dominieren und so kontrovers diskutiert werden wie die Frage nach der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und oftmals einer anderen, nichtchristlichen Religion. Seit sich im Jahr 2015 viele Geflüchtete auf den Weg nach Europa gemacht haben, wird erneut die Frage gestellt, ob und wie das Zusammenleben verschiedener Religionen, vor allem im Hinblick auf den Islam, in unserer Gesellschaft gelingen kann². Der katholischen Kirche ist es wichtig, durch interreligiösen Dialog dieses Zusammenleben der Religionen positiv zu gestalten.

Orte, an denen Grundsteine für eine gelingende Integration und ein gutes gesellschaftliches Miteinander gelegt werden, sind Schulen. Sie können ein Ort der Begegnung und des friedlichen Miteinanders aller gesellschaftlichen Gruppen und Religionen sein, indem sie allen Religionen und Kulturen respektvoll und wertschätzend begegnen. Aber nicht nur der Schule kommt eine wichtige Rolle bei der Förderung des friedlichen Zusammenlebens zu. Vor allem auch die Kirchen können hier mit gutem Beispiel vorangehen und den Dialog mit anderen Religionen, wie dem Judentum und dem Islam, suchen und ihnen mit Respekt und Wertschätzung begegnen. Der Religionsunterricht, die Schulgottesdienste oder die Runden Tische der Religionen in den Gemeinden sind beispielsweise Orte, an denen nicht nur die eigene Tradition reflektiert, sondern auch der Dialog eingeübt wird.

Im interreligiösen Gespräch kommt allerdings auch die Frage auf, inwiefern nicht nur über die eigenen religiösen Traditionen gesprochen werden kann, sondern auch eine gemeinsame spirituelle Praxis in Form einer multireligiösen Feier möglich ist. Bislang richten sich religiöse Feiern an Schulen zumeist nur an christliche

Schüler*innen. Wie können hier beispielsweise im Bereich von Schulanfangsgottesdiensten, die an vielen Schulen in ökumenischer Tradition durchgeführt werden, auch Schüler*innen³ anderer Religionen entsprechend integriert werden? Genauso stehen Gemeinden bei Friedensgebeten, kommunalen Jubiläen oder bei Großschadensereignissen vor der Frage, wie alle Religionen angemessen in die Gestaltung der religiösen Feiern einbezogen werden können.

Diese Handreichung soll vor diesem Hintergrund und der Frage nach der Verhältnisbestimmung der Religionen zueinander Möglichkeiten und Wege aufzeigen, wie im schulischen und gemeindlichen Kontext multireligiöse Feiern gestaltet werden können. Durch die Handreichung soll aber auch deutlich werden, wo notwendigerweise Grenzen zu ziehen sind – nicht nur aus katholischer Sicht, sondern auch aus der Sicht anderer Religionsgemeinschaften, um die jeweiligen Traditionen entsprechend zu würdigen und nicht zu vereinnahmen. Dabei beschränkt sie sich nicht auf den Dialog zwischen Christen und Muslimen, sondern bezieht alle Religionen mit ein.

Grundlage für diese Handreichung des Erzbistums Paderborn bildet die Erklärung *Nostra aetate* des 2. Vatikanischen Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen und damit eine wertschätzende Haltung gegenüber der Wahrheit innerhalb anderer Religionen. Im ersten Teil der Handreichung erfolgt deshalb zunächst eine Einführung in die Theologie der Religionen.

Diese Handreichung will ausdrücklich dazu ermutigen, andere religiöse Traditionen in die religiösen Schulfeiern oder in Feiern in der Ge-

meinde miteinzubeziehen und damit einen Beitrag zum gegenseitigen besseren Verstehen zu leisten. Damit die Gestaltung dieser Feiern allen Beteiligten erleichtert wird, werden im Theorieteil zunächst verschiedene Modelle von gemeinsamen Feiern zusammengestellt und die jeweiligen Chancen und Grenzen erläutert. In einem Exkurs wird auf rechtliche Besonderheiten von Schulgottesdiensten hingewiesen. Um auch einen Einblick zu erhalten, wie potenzielle Dialogpartner zur Frage des gemeinsamen Gebetes stehen, erläutern Rabbinder Baruch Babaev und die muslimischen Theologinnen Hamideh Mohagheghi und Naciye Kamcili-Yildiz in eigenen Beiträgen ihre Sichtweisen zu dieser Frage.

Im dritten Teil „Auf einen Blick“ finden Sie alle Modelle und Checklisten mit den wichtigsten zu beachtenden Punkten knapp zusammengefasst. Dieses Kapitel eignet sich besonders zum schnellen Nachschlagen.

Der vierte Teil widmet sich schließlich der konkreten Gestaltung mit Praxisbeispielen zur liturgischen Gastfreundschaft und zu multireligiösen Feiern. Er bietet Formulierungshilfen und Kopiervorlagen für Ihre eigene Gestaltung.

Wir hoffen, dass die Handreichung für die Gestaltung von Gebetstreffen der Religionen die nötige Orientierung gibt und Sie in der Praxis erleben, dass interreligiöser Dialog den Zusammenhalt unserer Gesellschaft stärkt.

Wir wünschen Ihnen eine erhellende Lektüre und Freude bei der Gestaltung der Feierformen.

Dr. Katharina Lammers

Abteilung Schulpastoral

Eva-Maria Leifeld

Referat für interreligiösen Dialog

² Da Muslime die weitaus größte nichtchristliche Glaubensgruppe in Deutschland darstellen – in NRW leben ca. 1,5 Millionen Muslime –, fokussiert sich dieser Diskurs vor allem auf den muslimisch-christlichen Dialog. Selbstverständlich sind in dieser Handreichung und im Theorieteil immer alle Religionen mitbedacht und angesprochen. Vgl. dazu: *Muslimisches Leben in Nordrhein-Westfalen*, 34.

³ Im Folgenden ist mit der Form „Schüler*innen“ die männliche Form „Schüler“ sowie die weibliche Form „Schülerinnen“ gemeint.

1 Theologische Einführung in die Theologie der Religionen

In der Theologie der Religionen findet eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Wahrheitsanspruch und der Existenz anderer Religionen statt.⁴ Die katholische Kirche hat mit der Erklärung *Nostra aetate* über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen beim 2. Vatikanischen Konzil einen Weg gefunden, wertschätzend mit anderen religiösen Überzeugungen umzugehen, und in der Theologie der Religionen einen Paradigmenwechsel vollzogen.

Bis dahin galt die Haltung des Exklusivismus, welcher besagte, dass es außerhalb der katholischen Kirche kein Heil gebe, und allen anderen Religionen einen Anspruch auf Wahrheit absprach. Auch die Position des Pluralismus, welche letztlich alle Religionen für gleich wahr hält, wird katholischerseits abgelehnt. Durch das 2. Vatikanische Konzil wurde der Inklusivismus zur kirchlichen Position innerhalb der Theologie der Religionen. Der Inklusivismus spricht anderen religiösen Traditionen Heil und Wahrheit zu. Auch wenn davon ausgegangen wird, dass nur in der eigenen Tradition Heil und Wahrheit in besonderer Weise vorliegen, sind die anderen Religionen aufgrund ihres spezifischen Anteils an der Wahrheit zu würdigen und wertzuschätzen:

Aus *Nostra aetate* 2

„Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem

abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet. Unablässig aber verkündet sie und muss sie verkündigen Christus, der ist ‚der Weg, die Wahrheit und das Leben‘ (Joh 14,6), in dem die Menschen die Fülle des religiösen Lebens finden, in dem Gott alles mit sich versöhnt hat (vgl. 2 Kor 5,18-19).“⁵

Die Frage nach der Wahrheit einer Religion kann jedoch niemals für die ganze Religion an sich beantwortet werden. Aus diesem Grund bietet es sich an, in praktischer Hinsicht der Methodik der Komparativen Theologie zu folgen und davon auszugehen, dass in jeder Religion eine sehr große Spannbreite an religiösen Positionen existiert, von denen sicher einige mit guten Gründen abzulehnen sind, wohingegen andere unserer eigenen Tradition ähnlicher sind, als es der erste Blick vermuten lässt. So kann letztlich die Wahrheitsfrage nicht für eine Religion pauschal beantwortet werden, sondern muss sich immer konkret auf eine Einzelfrage bzw. eine konkrete Gesprächssituation beziehen. Dabei wollen wir den anderen Religionen in einer Haltung der Gastfreundschaft für ihre Wahrheit begegnen. So kann es nicht darum gehen, die eigene Deutung über den anderen pauschal stehen zu lassen, sondern sehr genau hinzuhören, was der andere mit seinem Bekenntnis, seiner Tradition meint, und zu schauen, inwiefern nicht gleiche Sachverhalte in anderen Ausdrucksformen gemeint sind. So geht es letztlich darum, die eigenen Geltungsansprüche im Dialog mit anderen Religionen zu bewähren, dabei aber durch das Gespräch mit anderen Tradi-

tionen auch ein tieferes Verständnis des eigenen Bekenntnisses zu erlangen. Indem wir uns mit anderen Traditionen beschäftigen, können wir so den anderen besser kennenlernen und durch seine Rückfragen an uns auch unsere eigene Tradition besser verstehen und hinterfragen.

⁴ Vgl. Art. *Theologie der Religionen*, 1444-1447. Vgl. zur Grundlegung einer *Theologie der Religionen* auch: *Komparative Theologie als Wegweiser in der Welt der Religionen*.

⁵ *Nostra aetate* 2.

2 Theorieteil

Diese Handreichung ist aus der Perspektive der katholischen Kirche geschrieben und zeigt dementsprechend auf, welche Chancen und Grenzen aus katholischer Sichtweise existieren und was aus unserer Sichtweise liturgisch möglich ist. Dabei ist klar, dass andere Religionen und Konfessionen andere Standpunkte zu den Feierformen haben können und diese auch für sich selbst definieren müssen. Bei allen Formen ist deshalb darauf zu achten, dass ein Austausch zwischen den beteiligten Konfessionen und Religionen, aber gegebenenfalls auch staatlichen Partnern wie Schulen und Städten stattfindet, um Transparenz zu ermöglichen und eine Verständigung für ein gutes Gelingen von religiösen Feiern zu gewährleisten. Der nun folgende Theorieteil dient dazu, dass katholische Akteure erfahren, welche Möglichkeiten, aber auch welche Grenzen das katholische Lehramt in der Gestaltung von Gebetstreffen der Religionen benennt. Dabei geht es bei den Gestaltungsformen um Feiern, die in der Regel geplant und dementsprechend (langfristig) vorbereitet werden können. Ausgenommen sind damit Sondersituationen, wie Großschadensereignisse und Trauergottesdienste, die kurzfristig zu gestalten sind.

Die inhaltlichen Ausführungen beziehen sich in ihren Grundlagen auf die Arbeitshilfe der deutschen Bischöfe „Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen“.⁶ Darin wird auch betont, dass im Hinblick auf das Thema der gemeinsamen Feiern verschiedener Konfessionen und Religionen nicht vergessen werden darf, dass zur religiösen Sozialisation und Entwicklung sowie Pflege der eigenen religiösen Identität die eigenen Gebets- und Gottesdienstformen nicht durch Gebetstreffen der Religionen ersetzt werden dürfen, sondern dass die gemeinsamen Feierformen eine Ergänzung zu den eigenen religiösen Andachtsformen sind.⁷

In eigenen Unterkapiteln werden die Besonderheiten von multireligiösen Feiern in Schulen erläutert, und in eigenen Berichten werden jüdische und muslimische Gastautoren ihre Sichtweise zur Frage des gemeinsamen Gebetes erläutern. Die Berichte aus jüdischer und muslimischer Perspektive ermutigen dazu, mit den eigenen Kooperationspartnern vor Ort zu besprechen, wie ihre Sichtweise zu den Chancen und Grenzen von Gebeten in gegenseitiger Gegenwart sind.

2.1 Feier mit liturgischer Gastfreundschaft



2.1.1 Definition

Unter einer Feier mit liturgischer Gastfreundschaft versteht man eine Gebets- und Andachtsform, die den Ritualen und der Tradition einer einzelnen Religion oder auch Konfession folgt und in dem entsprechenden Gotteshaus bzw. dem ausgewählten Ort der Religion stattfindet. Innerhalb dieses – in unserem Fall den Vorgaben der katholischen Liturgie folgenden – Wortgottesdienstes können die anwesenden

Angehörigen anderer Religionen in verschiedenen Formen angesprochen und miteinbezogen werden. Damit werden andere Religionen als Gast bei der eigenen Feier begrüßt und aufgenommen. In gleicher Weise können auch Christen als Gäste von jüdischen und muslimischen Gebetsformen zugegen sein und einen klar abgegrenzten Gastbeitrag leisten.

2.1.2 Anwendung

Besonders im schulischen Kontext werden viele Wortgottesdienste von Zugehörigen einer der christlichen Konfessionen oder ökumenisch gestaltet. Während der Durchführung der Wortgottesdienste sind hier oftmals, vielleicht aus pragmatischen Gründen, Angehörige anderer Religionen anwesend. In diesem Fall bietet sich die Form der liturgischen Gastfreundschaft an, sofern es nicht möglich ist, Vertreter⁸ anderer Religionen aktiv in die Vorbereitung der Feier einzubeziehen. Wenn beispielsweise kein muslimischer Partner⁹ gefunden werden konnte, kann durch die Form der liturgischen Gastfreundschaft dennoch ein Einbezug der muslimischen Gäste bzw. der Gäste aller anwesen-

den Religionen ermöglicht werden. So kann auch weiterhin im schulischen Kontext an den Wortgottesdiensten in ökumenischer Verantwortung festgehalten und gleichzeitig bei der Gestaltung darauf geachtet werden, wie in angemessener Form auf Angehörige anderer Religionen eingegangen werden kann.

Daneben bietet sich eine Feier mit liturgischer Gastfreundschaft auch als Einladung zu den christlichen Festen bzw. zu Feiern in religiös geprägten Zeiten an. So können Gäste anderer Religionen die Traditionen der Gastgeber kennenlernen.

Nicht geeignet für eine Feier mit liturgischer Gastfreundschaft sind hingegen alle Feiern mit

⁶ Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, Arbeitshilfe 170.

⁷ Vgl. Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, Arbeitshilfe 170, 40.

⁸ Um den Lesefluss zu erleichtern, ist mit der männlichen Form auch die weibliche angesprochen, und wo es möglich war, wurden Formulierungen gewählt, die beide Geschlechter umfassen.

⁹ In multireligiösen Kontexten sind viele Religionen vertreten. Da Muslime meist den größten Anteil von Angehörigen anderer Religionen stellen, werden die Ausführungen exemplarisch durch die Hinweise auf Muslime veranschaulicht. Selbstverständlich gelten die Aussagen auch für andere Religionen. Besonderheiten in Bezug auf das Judentum werden gesondert gekennzeichnet.

sakramentalem Bezug, wie bspw. eine Eucharistiefeier oder Taufe.¹⁰ Selbstverständlich können Menschen anderer religiöser Zugehörigkeit

2.1.3 Gestaltung

Eine Feier mit liturgischer Gastfreundschaft folgt den Regeln und Traditionen der einladenden Religion. So wären bspw. Lesung, Evangelium und das „Vaterunser“ reguläre Teile eines katholischen Wortgottesdienstes. Grundsätzlich sollte bei der Gestaltung einer Feier mit liturgischer Gastfreundschaft jedoch darauf geachtet werden, dass ein vereinnahmendes religiöses Bekenntnis vermieden wird und den Gästen und ihrer religiösen bzw. weltanschaulichen Prägung mit Respekt begegnet wird.¹¹ Darüber hinaus können auch Vertreter bzw. Angehörige anderer Religionen mit Gastbeiträgen, die klar von christlich-liturgischen Elementen abgegrenzt sind, an der Gestaltung beteiligt werden. Dies ist zum Beispiel im Rahmen der Begrüßung, durch ein Grußwort oder durch das Vortragen religiöser Texte oder Musikstücke, möglich.¹²

Zentral für das Gelingen einer Feier mit liturgischer Gastfreundschaft ist, dass allen Betei-

bei Feiern mit sakramentalem Bezug anwesend sein und begrüßt werden.

ligten klar ist, unter welchen Vorzeichen diese Feier gestaltet wird. Dabei sollte die gastgebende Religion ihren Traditionen treu bleiben. Im Gegenzug sollte den Gästen bewusst sein, dass sie bei einem Gottesdienst anwesend sind, der diesen Traditionen folgt, und sich ebenfalls entsprechend tolerant und angemessen verhalten. So wie Gäste in der Synagoge eine Kippa tragen oder in der Moschee die Schuhe ausziehen, ist es hilfreich, darauf hinzuweisen, dass beispielsweise Männer in der Kirche ihre modische Kopfbedeckung absetzen.

Die liturgische Gastfreundschaft ermöglicht so, in einem mehrheitlich christlichen Umfeld dennoch würdigend auf Gäste anderer Religionen einzugehen bei gleichzeitiger Pflege des eigenen religiösen Brauchtums. Eine liturgische Gastfreundschaft gerät wiederum dann an ihre Grenzen, wenn die Mehrheit der Gottesdienstbesucher nicht christlich ist. In diesen Fällen sollten multireligiöse Feiern bevorzugt werden.

2.1.4 Position der katholischen Kirche

Der besondere Vorteil einer Feier mit liturgischer Gastfreundschaft liegt darin, dass sie es ermöglicht, in einem mehrheitlich christlichen Umfeld würdigend auf Gäste anderer Religionen einzugehen, dabei aber auch die eigene Tradition und das eigene religiöse Brauchtum zu pflegen. Sie ist immer dann ein sinnvolles Element, wenn die anwesenden Personen verschiedenen Religionen angehören und es nicht

möglich ist, Vertreter anderer Religionen zu beteiligen. Durch diese Feierform wird somit unter den gegebenen Umständen größtmögliche und angemessene Wertschätzung anderer Religionen ermöglicht und gleichzeitig eine Feierform gewählt, die den religiösen Traditionen der Gastgebenden entspricht.

¹⁰ Auch wenn eine aktive Einbindung von Personen anderer Religionen im Sinne der liturgischen Gastfreundschaft bei Sakramentalien etc. ausgeschlossen wird, können sie dennoch anwesend sein.

¹¹ Religiös vereinnahmende Formulierungen, die zu vermeiden sind, wären z. B.: „Wir alle glauben ja an den einen monotheistischen Gott“, „Wir haben alle dieselbe Gottesvorstellung“, „Sowohl für uns als auch für Muslime ist Jesus Christus wichtig“.

¹² Vgl. Öffentliche Trauerfeiern für Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit. Eine Handreichung, Veröffentlichung des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst der EKD, 12-15.

2.2 Multireligiöse Feier / Gebetstreffen der Religionen



2.2.1 Definition

Unter einer multireligiösen Feier versteht man ein Gebetstreffen der Religionen, bei dem die Religionen in ihrer Vielfalt und Verschiedenheit gleichberechtigt nebeneinanderstehen. Man betet nicht miteinander, sondern nacheinander, das heißt in der gegenseitigen Gegenwart. Jede Religion verantwortet dabei die von ihr gestalteten Inhalte, welche der jeweils eigenen Tradition folgen, und ist anwesend, wenn die andere Religion/die anderen Religionen ihren Beitrag vortragen. Die multireligiöse Feier findet an einem neutralen Ort (Schulaula, Turnhalle, Rathaus...) statt. Damit ist die Wertschätzung der Andersheit der anderen Religionen

das zentrale Kennzeichen einer multireligiösen Feier. Durch das Gebet in gegenseitiger Gegenwart wird dem multireligiösen Kontext unserer Gesellschaft Rechnung getragen, und es wird ein Beitrag zur Verständigung zwischen den Religionen geleistet. Es ist ein Mehrwert, wenn ein gemeinsamer Schulgottesdienst für alle stattfindet, statt dass jede Religion ausschließlich immer getrennt betet. Zum anderen wird durch eine klare Zuordnung der Elemente zu den Religionen dem Vorwurf des Synkretismus, der Vermischung der Religionen, entgegengewirkt und damit die Ablehnung von Religionspluralismus¹³ verdeutlicht.

2.2.2 Anwendung

Der Tradition der Friedensgebete in Assisi folgend, betet man bei multireligiösen Feiern in Respekt vor dem Gottesbild und den unterschiedlichen Gebetsformen der Religionen nacheinander, um so einen größtmöglichen Respekt vor der anderen Religion und ihren Ritualen zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig keine Vereinnahmung der anderen Reli-

gion sowie ein Verlassen der eigenen religiösen Tradition zu vollziehen. Es ist mehr als nur ein Nacheinander- oder Nebeneinander-Beten, viel mehr sind es Gebete, die in gegenseitiger Gegenwart gesprochen werden. Johannes Paul II. benennt diese Formen als „Zugegensein, wenn die anderen beten“.¹⁴

¹³ Religionspluralismus besagt, dass alle Religionen gleich wären und dieselbe Gottesvorstellungen hätten, vgl. Kapitel 1 Theologische Einführung in die Theologie der Religionen.

¹⁴ Johannes Paul II., Mittwochsaudienz 22. Okt. 1986, Übersetzung des ganzen Abschnittes: „Man kann sicher nicht ‚zusammen beten‘, d. h. ein gemeinsames Gebet sprechen, aber man kann zugegen sein, wenn die anderen beten. Auf diese Weise bekunden wir unsere Achtung für das Gebet der anderen und für die Haltung der anderen vor der Gottheit. Gleichzeitig bieten wir ihnen das demütige und aufrichtige Zeugnis unseres Glaubens an Christus, den Herrn des Universums.“

Friedensgebet in Assisi

Der Weltgebetstag der Religionen für Frieden am 27. Oktober 1986 war die Geburtsstunde der Gebetstreffen der Religionen. Papst Johannes Paul II. hatte Repräsentanten aller Religionen nach Assisi eingeladen, um gemeinsam für Frieden zu beten. Das erste Treffen war in drei Stationen gegliedert: ein gemeinsamer Fußweg nach Assisi, Gottesdienste an verschiedenen Orten, die jede Religion für sich feierte, und ein gemeinsamer Abschluss, bei dem nacheinander Religionsvertreter Gebete für Frieden sprachen. Besonders der dritte Teil ist Vorbild für die Gestaltung multireligiöser Feiern geworden. Vom Friedensgebet in Assisi geht bis heute die Signalwirkung aus, dass Religionen in ihrer Unterschiedlichkeit in gegenseitiger Gegenwart beten und so ein Zeichen für Verständigung und Toleranz setzen können.

Multireligiöse Feiern bieten sich deshalb grundsätzlich bei neutralen Anlässen an. Das können Einschulungsgottesdienste, Abschlussgottesdienste, Gottesdienste zum Schuljahresanfang und -ende, aber auch Friedensgebete oder Gebete bei besonderen, meist tragischen Anlässen sein. Sie bieten sich jedoch nicht an, wenn Feste der eigenen Tradition gefeiert werden sollen. Hier würde man letztlich andere Religionen im eigenen Bekenntnis vereinnahmen und nicht die Andersheit wertschätzen. Eine multireligiöse Feier zum Weihnachtsfest, zu Ostern, zu St. Nikolaus, zu St. Martin oder zum muslimischen Opferfest schließt sich dementsprechend aus, hier ist eine Feier mit liturgischer Gastfreundschaft zu wählen. Für die Gestaltung multireligiöser Feiern werden Kooperationspartner anderer Religionen benötigt, die einen Teil der multireligiösen Feier

in eigener Verantwortung übernehmen. Kooperationspartner können Vertreter einer anderen Religion sein. Aber auch Lehrkräfte, die einer anderen Religion angehören, einzelne Gemeindeglieder, Eltern und auch Schüler*innen sind denkbar. Die DBK empfiehlt bei den Kooperationspartnern „darauf zu achten, für wen sie sprechen und wen sie repräsentieren; sie sollten von ihren Institutionen anerkannt oder offiziell beauftragt sein, um mögliche Konflikte zu vermeiden“.¹⁵

Die gemeinsame Gestaltung einer multireligiösen Feier setzt ein großes Vertrauensverhältnis voraus. Da bei einer multireligiösen Feier nebeneinander gebetet wird, muss darauf geachtet werden, dass einerseits die jeweiligen eigenen religiösen Traditionen nicht verfälscht werden, aber andererseits auch die religiösen Empfindungen der anderen anwesenden Religionen nicht verletzt werden. Während Muslime Christen in einer multireligiösen Feier zugestehen, am trinitarischen Bekenntnis festzuhalten und sie ihnen nicht *shirk*¹⁶ vorwerfen, gestehen Christen Muslimen zu, an der koranischen Offenbarung und Mohammad festzuhalten. Neben den religiösen Überzeugungen sind im interreligiösen Dialog oftmals auch, zumindest unterschwellig, politische Themen relevant. So kann es vorkommen, dass bestimmte religiöse Gruppierungen beispielsweise nicht die durch unser Grundgesetz vorgegebenen Werte teilen, oder es gibt Gruppierungen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht miteinander ins Gespräch kommen möchten. Diese Aspekte sind in der Praxis oftmals ein Spagat. Hier müssen viele Gespräche geführt werden, damit man sich sicher sein kann, dass man grundlegend gemeinsame Werte teilt und jede teilnehmende Religion mit einer Wertschätzung den anderen Religionen begegnet.

Deshalb ist es empfehlenswert, sich zunächst kennenzulernen, ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis aufzubauen und herauszufinden, ob man sich die gemeinsame Gestaltung einer multireligiösen Feier vorstellen kann. Besonders bei Personen, die keine theologische Aus-

bildung haben, ist darauf zu achten, sie hierbei nicht zu überfordern.

Die gemeinsamen Gespräche zur Vorbereitung einer multireligiösen Feier haben indes einen hohen Wert an sich. Durch diese Gespräche ist ein wirkliches Kennenlernen des anderen erst möglich. Im Dialog können wir verstehen, was der andere mit seinem religiösen Bekenntnis meint und woran er glaubt. Wichtig ist dabei, immer eine wertschätzende Haltung dem anderen gegenüber einzunehmen. Wenn allerdings

festgestellt werden muss, dass aus welchen Gründen auch immer keine gemeinsame Basis gefunden werden kann und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit nicht möglich ist, sollte die multireligiöse Feier nicht um jeden Preis durchgeführt werden. Hier ist es besser, sich dann gegen diese Form zu entscheiden und auf eine Feier mit liturgischer Gastfreundschaft zurückzugreifen.

2.2.3 Gestaltung

Bei multireligiösen Feiern unterscheidet man verschiedene Organisationsformen. Die gängigsten Formen sind das Gastgeber- und das Teammodell.

Beim **Gastgebermodell** geht die Initiative der Feier von einer Religionsgemeinschaft aus. Diese ist hauptsächlich für die Organisation der Feier verantwortlich, lädt die Beteiligten zur Vorbereitung ein und koordiniert die nötigen Abstimmungen. Dennoch sind auch bei diesem Gastgebermodell die Vertreter der Religionen für die von ihnen vorgetragenen Inhalte selbst verantwortlich. Jeder bereitet seinen Part eigenständig vor, es müssen nicht alle Beteiligten

vorab für Abstimmungen zusammenkommen, aber eine Religion steht mit allen Akteuren jeweils individuell in Kontakt.

Beim **Teammodell** sind alle beteiligten Religionen in die Themenauswahl, die Organisation und Gestaltung der Feier eingebunden und treffen sich regelmäßig zu gemeinsamen Besprechungen des Vorbereitungsstandes und stellen sich vorab gegenseitig vor, welche Inhalte sie präsentieren werden. Diese gemeinsame Verantwortung kann zeitintensiver sein, kann aber ein besseres Kennenlernen der Akteure ermöglichen und durch das Abstimmen und Vorstellen der geplanten Inhalte verhindern, dass religiöse Gefühle verletzt werden.



Gastgebermodell



Teammodell

¹⁵ Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, Arbeitshilfe 170, 41.

¹⁶ Shirk ist eine islamische Bezeichnung dafür, Gott etwas bei zugesellen und so ein polytheistisches Gottesbild zu vertreten.

Darüber hinaus unterscheidet man bei der Gestaltung der multireligiösen Feiern ebenfalls zwischen verschiedenen **Gestaltungsabläufen**: Die einfachste Form in der Vorbereitung ist, wenn innerhalb einer gemeinsamen multireligiösen Feier jeweils aufeinander **in sich geschlossene (gottesdienstliche) Teile** folgen. Zum Beispiel kann bei einer Trauerfeier eine christliche Trauerandacht stattfinden und im Anschluss daran oder davor das islamische Totengebete verrichtet werden.¹⁷ Dies ist die ein-

fachste Form der gemeinsamen Gestaltung, welche am wenigsten Abstimmung erfordert. Als zweites Modell kann eine multireligiöse Feier mit **verschränkten Elementen** stattfinden.¹⁸ In diesem Fall wechseln sich die Vertreter der Religionen immer wieder bei einzelnen Elementen der Feier ab. Diese Form erfordert eine zuverlässige Abstimmung und höchstmögliche Kooperationsbereitschaft, im Idealfall ein gutes Vertrauensverhältnis sowie Vorerfahrungen zwischen den Akteuren.

Gestaltungsabläufe für Multireligiöse Feiern

In sich abgeschlossene Teile	Ineinander verschränkte Teile Beispiel I	Ineinander verschränkte Teile Beispiel II
Begrüßung	Religion A: Eröffnung	Religion A: Lied
Religion A: Eröffnung	Religion B: Gebet	Religion B: Begrüßung
Religion A: Gebet	Religion A: Schriftlesung	Religion A: Gebet
Religion A: Lesung	Religion A: Auslegung	Religion B: Lesung
Religion A: Auslegung	Religion B: Schriftlesung	Religion A: Lesung
Religion A: Lied	Religion B: Auslegung	Religion B: Auslegung
Religion A: Segen	Religion A: Fürbitten	Religion A: Auslegung
Religion B: Eröffnung	Religion B: Bittgebet	Religion B: Bittgebet
Religion B: Meditation	Religion: B: Lied	Religion A: Fürbitten
Religion B: Rezitation	Religion A: Segen	Religion B: Schlussgebet
Religion B: Auslegung	Religion B: Schlussritual	Religion: A: Verabschiedung
Religion B: Bittgebet	Religion B: Verabschiedung	Religion B: Instrumentalstück
Religion B: Abschluss	Religion A: Lied	
Verabschiedung		

Neben der Entscheidung für eine Organisationsform bzw. ein Gestaltungsmodell sind noch weitere Punkte zu bedenken: Zunächst ist es wichtig, dass deutlich wird, welche Religionen anwesend sind, durch wen sie vertreten werden, und dass den Gläubigen klar ist, welche Elemente sie aktiv mitvollziehen und bei welchen sie zugegen sind. Die Religionsvertreter können bspw. durch ihre religionsspezifische Kleidung erkennbar sein. In jedem Fall sollte innerhalb der Einführung darauf hingewiesen werden, wer welche Konfessions- und Religionsgemeinschaft repräsentiert. In Abgrenzung zu einem interreligiösen Gebet (siehe 2.4) gibt es bei einer multireligiösen Feier keine gemeinsamen Gebete und Lieder. Folglich ist es wichtig, bei den selbstverantworteten Inhalten darauf zu achten, der eigenen Traditi-

on zu folgen und somit die christlichen Teilnehmenden, insbesondere Schüler*innen, in ihrer Identität zu stärken und gleichzeitig den anderen Religionen einen authentischen Einblick in die christlichen Gebetsformen zu ermöglichen. Dabei sind Adaptionen aus anderen Religionen zu vermeiden.¹⁹ Wer Adaptionen verwendet, möchte vermeintlich Toleranz und Nähe zu anderen Religionen ausdrücken. Doch bei einer Adaption scheint man sich zum Experten über eine andere Religion zu machen. Man steht in der Gefahr, ihr religiöses Selbstverständnis für seine eigene Interpretation zu vereinnahmen. Dabei wird nicht ernst genommen, dass Vertreter der Religion, die man adaptiert, anwesend sind und somit selbst und damit authentisch ihre eigene Tradition anwenden können.

Gemeinsame jüdische und christliche Gebetsquellen

Eine Besonderheit stellt in diesem Kontext allerdings das christlich-jüdische Verhältnis dar. Christen beziehen sich auf das sogenannte Alte Testament und können entsprechend auch alttestamentliche Bibelstellen verwenden, diese aber nicht mit jüdischen

Kommentaren auslegen. Darüber hinaus ist nach katholischer Auffassung ein gemeinsames Psalmengebet mit Juden möglich, wenn alle Beteiligten dies in freier Zustimmung für sich bejahen.

2.2.4 Position der katholischen Kirche

Im multireligiösen Kontext stellt nach katholischer Auffassung die multireligiöse Feier die ideale Feierform da. Voraussetzung dafür ist es, dass es Vertreter anderer Religionen gibt und diese in die Gestaltung eines Gebetstreffens der Religionen miteinbezogen werden können. In

multireligiösen Feiern kann es gelingen, einerseits die eigenen Traditionen zu wahren und andererseits aber auch die anderen Religionen zu würdigen, wertzuschätzen und sie nicht für eigene Glaubensvorstellungen zu verzwecken.

¹⁷ Vgl. Öffentliche Trauerfeiern für Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit. Eine Handreichung, Veröffentlichung des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst der EKD, 14.

¹⁸ Vgl. Öffentliche Trauerfeiern für Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit. Eine Handreichung, Veröffentlichung des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst der EKD, 15.

¹⁹ Folgende Beispiele stellen eine zu vermeidende Adaption dar: Ein christlicher Akteur sagt: „Muslime beenden ihr Ritualgebet mit einem Friedensgruß. Auch wir Christen kennen einen Friedensgruß und schütteln uns die Hand. Heute wollen wir Christen einmal statt des Handschüttelns den muslimischen Friedensgruß ausprobieren.“ Ein muslimischer Akteur sagt: „Ich habe eine katholische Heiligenlegende gefunden, die gut zu unserem Thema passt, und die lege ich euch heute aus.“

2.3 Besonderheiten von multireligiösen Feiern in der Schule

Der Schulgottesdienst ist laut dem Runderlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 23.06.2016 (ABl. NRW. 07-08/16) eine reguläre Schulveranstaltung.

Runderlass

1 Die Schulgottesdienste nach diesem Erlass sind Schulveranstaltungen.

2 In allgemeinbildenden Schulen und vollzeitschulischen Bildungsgängen des Berufskollegs, in deren Stundentafel Religionslehre als Unterrichtsfach aufgenommen ist, wird Gelegenheit zum Schulgottesdienst gegeben. Schulgottesdienste vermitteln religiöse Erfahrungen, die den Religionsunterricht und das Schulleben sinnvoll ergänzen.

3 Die Teilnahme am Schulgottesdienst ist unabhängig vom Besuch des Religionsunterrichts und nicht verpflichtend. Für die Zeit des Schulgottesdienstes besteht die Aufsichtspflicht der Schule (BASS 12-08 Nr.1). Religiöse Handlungen bleiben in der Regel den bekenntnisangehörigen Schüler*innen vorbehalten.

4 Der Schulgottesdienst tritt nicht an die Stelle einer der in den Stundentafeln vorgesehenen Unterrichtsstunden. Er darf einmal wöchentlich stattfinden. Es ist zulässig, den Schulgottesdienst für bestimmte Gruppen von Schüler*innen gesondert zu halten. Ferner können Schulgottesdienste auch aus besonderen Anlässen stattfinden.

5 Die Schulleiterin oder der Schulleiter legen die Zeiten für die Schulgottesdienste in Abstimmung mit den Religions-

lehrerinnen und Religionslehrern und im Einvernehmen mit den zuständigen kirchlichen Stellen fest. Er erscheint in der Regel als eine erste Stunde im Stundenplan. Er steht nicht zur Disposition der Schule oder einzelner Mitwirkungsorgane. Dennoch ist es sinnvoll, die Modalitäten und die Durchführung in den Mitwirkungsorganen zu beraten, um den Schulgottesdienst in das Gesamtkonzept schulischer Veranstaltungen einzubeziehen.²⁰

Eine multireligiöse Feier unterliegt den gleichen rechtlichen Grundlagen wie ein Schulgottesdienst. Damit liegen beide im Verantwortungsbereich der Schule bzw. der Schulleitung. In diesem Sinne muss keine Einverständniserklärung von Eltern für die Teilnahme von Schüler*innen eingeholt werden, wenn eine multireligiöse Feier geplant wird. Allerdings besteht das Recht für Schüler*innen, dass sie sich von der multireligiösen Feier wie auch von einem Schulgottesdienst abmelden können. Die Aufsichtspflicht liegt in jedem Fall bei der Schule.

Sofern Schulen bisher ökumenische Wortgottesdienste als Schulgottesdienst angeboten haben und eine multireligiöse Feier nun zum ersten Mal stattfindet, bietet es sich sicher an, die Eltern entsprechend (durch einen kurzen Brief oder Ähnliches) über diese Änderung zu informieren.

2.4 Exkurs: Interreligiöses Gebet

Neben der liturgischen Gastfreundschaft und der multireligiösen Feier gibt es auch noch die Form des interreligiösen Gebetes. Während die katholische Kirche die beiden ersten Formen als Möglichkeit sieht, in multireligiösen Kontex-

ten in gegenseitiger Gegenwart zu beten, lehnt sie das Gebet mit gleichen Worten aus theologischen Gründen ab. Um die Unterschiede und die Begründung zu verstehen, wird nachfolgend das interreligiöse Gebet erklärt.

2.4.1 Definition

Unter interreligiösen Feiern/Gottesdiensten/Gebeten versteht man ein gemeinsames Sprechen von Gebeten von Juden, Christen und Muslimen oder Vertretern anderer Religionen.

Bei interreligiösen Feiern werden die Gemeinsamkeiten der beteiligten Religionen betont, es werden Gebete, Lieder und Elemente gewählt, die von allen mitgetragen werden können.

2.4.2 Chancen und Grenzen

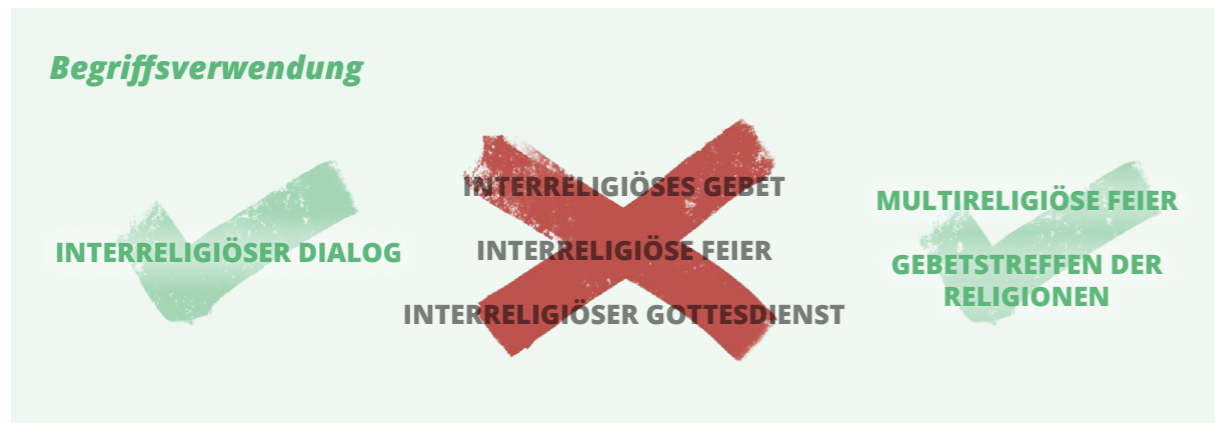
Die Chance von interreligiösen Feiern wird auf den ersten Blick darin gesehen, dass das Gemeinsame der Religionen betont und in der Außendarstellung ein Bild der Gemeinschaft und des Zusammengehörens der Religionen gezeichnet werden kann. Allerdings besteht bei interreligiösen Feiern im Besonderen die Gefahr, dass mit dem gemeinsamen Sprechen von Gebeten eine Vereinnahmung des anderen einhergeht. So kann es dazu kommen, dass nicht alle anwesenden Gläubigen die vom Vorbereitungsteam als gemeinsam vertretbaren Gestaltungselemente akzeptieren und auch religiöse Autoritäten diese Elemente ablehnen. Den interreligiösen Feiern kann deshalb aus gutem Grund Synkretismus, also eine Vermischung der jeweiligen religiösen Inhalte, vorgeworfen werden, weil im Gegensatz zu den multireligiösen Feiern das jeweilige religiöse Profil nicht mehr klar erkennbar ist.

Es kommt jedoch immer wieder vor, dass Veranstalter nach der Definition von multireligiösen Feiern Gebetstreffen der Religionen gestalten, aber weil sie den Begriff „interreligiös“ stimmiger finden, einen entsprechenden Titel wählen. An dieser Stelle ist es deshalb wichtig, die Bedeutung der Begriffe zu verstehen: Multireligiös

bedeutet, dass viele Religionen gleichberechtigt an einer Feier beteiligt sind (siehe 2.2.1). Der Begriff „interreligiöse Feier“ wird von manchen, ohne die zuvor genannte Definition zu kennen, verwendet, weil „inter“ das Miteinander-in-Austausch-Treten, das Zwischen-die-Zeilen-Schauende, das Sich-ehrlich-Einlassen und Kennenlernen der anderen Religionen ausdrückt. In genau diesem Sinne spricht die katholische Kirche auch vom interreligiösen Dialog. Der interreligiöse Dialog ist aber von einer interreligiösen Feier zu unterscheiden. Der interreligiöse Dialog will den theologischen Austausch über die Inhalte. Beim Gebet findet aber ein praktischer Vollzug des Glaubens statt, und es ist somit auf einer anderen Ebene als der theologische Dialog einzuordnen. Die interreligiösen Gebete überwinden die ernst zu nehmenden Unterschiede und Eigenheiten der Religionen. Interreligiöse Gebete ähneln oft christlichen Andachtsformen und ignorieren dabei, dass dies bereits eine Vereinnahmung anderer Religionen und ihrer Gebetstraditionen sein kann. Es kann vorkommen, dass den engagierten Akteuren die zugrunde liegenden Bedeutungen der Begriffe „multireligiöse Feier“ oder „interreligiöses Gebet“ nicht bewusst sind. Um

Handlungssicherheit herzustellen, wurde das „interreligiöse Gebet“ an dieser Stelle erläutert; da diese Form (siehe 2.4.3) allerdings von der

katholischen Kirche abgelehnt wird, wird es im Praxisteil keine Beispiele für diese Feierform geben.



2.4.3 Position der katholischen Kirche

Die Deutsche Bischofskonferenz hat 2008 deutlich Stellung zu interreligiösen Feiern bezogen: „Eine sogenannte interreligiöse Feier, in der sich alle gemeinsam mit von allen getragenen Worten und Zeichen an Gott wenden, ist daher abzulehnen, weil hier die Gefahr besteht, den anderen zu vereinnahmen und vorhandene Gegensätze zu verschleiern. Deshalb müssen auch die Bezeichnungen ‚Gottesdienst‘ und ‚Liturgie‘ vermieden werden zugunsten der zurückhaltenderen Bezeichnung ‚religiöse Begegnung‘, eventuell auch ‚Gebetstreffen der Religionen‘. Dies ist der Pluralität der Glaubensvorstellungen

gen angemessener und weckt keine irreführenden Vorstellungen.“²⁰

Zudem ist zu betonen, dass Christen bei jedem Gebet durch den Sohn im Heiligen Geist zum Vater beten, auch dann, wenn sie explizite trinitarische Bezüge in den Gebetsformulierungen weglassen. Das heißt, interreligiös formulierte Gebete verschleiern durch das Verwenden von gemeinsamen Gebetsworten, dass die Unterschiede in den Gottesvorstellungen fortbestehen. Aus diesem Grund wird das interreligiöse Gebet als Regelform der Gebetstreffen der Religionen abgelehnt.

2.5 Jüdische Haltung aus orthodoxer Sicht zum gemeinsamen Gebet

Fast ein halbes Dutzend Mal wiederholt die Tora – die fünf Bücher Mose – das Gebot, dem Ewigen mit ganzem Herzen zu dienen. Aus der Überlieferung wissen wir, dass damit das Gebet gemeint ist. Die mündliche Lehre befasst sich intensiv mit dem Thema und regelt in Anlehnung an den Tanach – die jüdische Heilige Schrift – weitere wichtige Details des Gebetes. Neben der Anzahl der täglich gesprochenen Gebete (im Judentum wird dreimal täglich, an jüdischen Festen vier- oder sogar fünfmal gebetet) ist auch die Richtung für das Gebet festgelegt – der Jerusalemer Tempelberg. Auch die Gebetszeiten, die sich am Stand der Sonne des jeweiligen Tages orientieren, spielen dabei eine Rolle. Das Gebet muss auch mit anderen Geboten in Einklang stehen, so müssen zum Beispiel alle Gebete an den einzigen G'tt gerichtet werden, dabei dürfen sich in der Umgebung keinerlei Bilder oder gar Plastiken befinden. Aus Ehrfurcht bedecken männliche Juden die Häupter besonders während des G'ttesdienstes oder beim Betreten der Synagoge mit der traditionellen Kopfbedeckung – der Kippa. Auch wenn früher jeder sein Gebet mit eigenen Worten formuliert hat, haben die Weisen schon vor Jahrtausenden die Texte der Gebete verfasst, und seitdem gelten für Juden nur diese Texte als Gebet.

Heute häufen sich überall dort, wo es jüdische Gemeinden gibt, aber auch in Israel die Impulse zum gemeinsamen Gebet mit Vertretern anderer Konfessionen. Grundsätzlich steht das Judentum dem positiv gegenüber, jedoch müssen hier einige Punkte bei der Planung und der Umsetzung berücksichtigt werden. Da das gemeinsame Gebet nicht das obligatorische Gebet für Juden ersetzt, kann dieses deshalb zu jeder Tageszeit, in jeder Sprache und ohne Einhaltung der festgeschriebenen Form gesprochen werden. Auch die Ausrichtung nach Osten ist nicht zwingend. Jedoch gilt auch hier, nicht in der Nähe von Bildern, Skulpturen oder religiöser Symbolik anderer Religionen zu beten. Für das gemeinsame Gebet sollte daher ein neutraler Ort (Rathaus, Gemeindesaal, Aula usw.) bestimmt werden. Vor dem eigentlichen Gebet

sollte abgestimmt werden, dass alle Teilnehmer ihre Gebete an G'tt allein richten, ohne dabei andere Subjekte (Gestalten) zu erwähnen. Weitere Aktionen wie Knien, Verbeugen, Weihrauch oder Einsatz der Speisen während des gemeinsamen Gebetes dürfen aus jüdischer Sicht nicht stattfinden. Schließlich darf auch die Gelegenheit für das gemeinsame Gebet nicht religiöser Natur sein, zum Beispiel an einem gemeinsamen Weihnachtsgebet dürfen Juden nicht teilnehmen. Oft werden G'ttesdienste dieser Art mit einem Lied oder Musik umrundet, dabei sollte ein neutrales Lied gewählt werden. Es gibt Tage im jüdischen Kalender, an denen es den Juden verboten ist, Musik zu hören, auch das ist mit jüdischen Partnern im Vorfeld zu klären.

Da Juden am Schabbat (Freitag mit Sonnenuntergang bis Samstagabend) ruhen, sollte für gemeinsame Gebete ein anderer Tag der Woche bestimmt werden. Das gilt auch für Tage, an denen biblische jüdische Feste stattfinden.

Das Judentum erlaubt Vertretern anderer Konfessionen, an jüdischen Gottesdiensten in der Synagoge teilzunehmen. Den Angehörigen anderer Religionen ist es auch erlaubt, während so eines G'ttesdienstes die jüdischen Gebete zu sprechen. Auch für Gäste der Synagoge gilt die zwischen Männern und Frauen getrennte Sitzordnung. Dazu gehören auch bescheidene Kleidung ohne religiöse Symbolik und Kippa als Pflicht für männliche Gäste.

Falls im Anschluss an das gemeinsame Gebet Beköstigung angeboten wird, dann sind auch die jüdischen Speisevorschriften zu berücksichtigen.

Baruch Babaev wurde nach seinem Studium in der Jerusalemer Altstadt im Sommer 2013 zum Rabbiner ordiniert. Ab Oktober 2013 betreute Rabbiner Babaev bis zu neun Gemeinden des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe. Seit Sommer 2016 amtiert er als Rabbiner in Dortmund. Rabbiner Babaev ist Mitglied der ORD (Orthodoxe Rabbinerkonferenz in Deutschland). Stand Juli 2019

²⁰ Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, Arbeitshilfe 170, 33.

2.6 Gemeinsam beten – aus einer muslimischen Perspektive

Das Gebet hat in den Religionen facettenreiche Bedeutungen und Formen. Durch das Gebet stärkt der Mensch seine Verbindung mit dem Schöpfer und findet Kraft zum Handeln. Das Gebet ist die unverzichtbare Nahrung für die Seele. Die spirituelle Erfahrung mit anderen verbindet die Menschen und erzeugt unter ihnen Nähe und Vertrautheit. Das Gebet in der Gemeinschaft mit anderen ist eine emotionale und intime Erfahrung, die miteinander geteilt wird.

Bevor wir über die Frage des gemeinsamen Betens von Religionen sprechen, möchten wir verständlich machen, wie wir innermuslimisch mit dem Gebet umgehen. Im Gebet gibt es keine gravierenden Unterschiede zwischen Sunniten und Schiiten. Auch die obligatorischen Gebete (das Ritualgebet) kann man, wenn man will, gemeinsam verrichten. Darüber hinaus gibt es für Muslime keine sakralen Handlungen bei den Gebeten, die nicht gemeinsam durchzuführen sind (entgegen der Trennung der Eucharistiegemeinschaft im Christentum). Dadurch dass es keine institutionelle Instanz gibt, die alles festlegen will, bleibt den Menschen selbst überlassen, ob sie die obligatorischen Gebete miteinander verrichten wollen oder nicht. Die Form dieser Gebete steht fest, und Sunniten wie Schiiten halten sich daran. Neben dem Ritualgebet gibt es noch die freier zu gestaltende Form des Bittgebetes. Bei den Bittgebeten gibt es keine übergeordneten Formen, sondern Texte aus der Tradition, die man durchaus gemeinsam lesen kann, wenn man will. Wer sich neben einen Muslim in einer Moschee setzt (der man äußerlich in der Regel nicht ansieht, ob sie sunnitisch oder schiitisch ist) und betet, wird nicht gefragt, ob er Sunnit oder Schiit ist. Aus diesem Vorverständnis heraus meinen wir mit „Gemeinsam beten“ keine bestimmte Form. Uns geht es darum, dass wir aus einem Anlass, der für unser Leben wichtig ist oder uns bewegt, mit anderen gemeinsam vor Gott treten und ihm unser Anliegen vorbringen. Während christlicherseits die Frage nach verschiedenen Feierformen im multireligiösen Kontext differenziert wird und Christen nach klaren Definitionen und Formen

streben, suchen wir muslimischerseits nach einer anderen Perspektive. Manche Muslime können kaum etwas mit den unterschiedlichen Formen und Grenzen, die in den christlichen Handreichungen vorgegeben werden, anfangen und sind überfordert, diese zu verstehen.

Handreichungen bieten Empfehlungen und Richtlinien, wenn sich Menschen mit unterschiedlichen Überzeugungen und Religionen öffnen und gemeinsame Erfahrungen teilen und miteinander für ein Anliegen eintreten wollen. Es ist ein anerkennenswertes Bemühen in Gesellschaften mit vielfältigen Lebensentwürfen, Religionen und Weltanschauungen. Diese gemeinsame Erfahrung erfordert Aufmerksamkeit, Sensibilität und Respekt für die Empfindsamkeit der anderen. Es ist begrüßenswert und unverzichtbar, wenn beim Erstellen einer Handreichung vom ersten Schritt an der Dialog gesucht wird. Der erste Schritt im Dialog ist die Offenheit und Bereitschaft, sich aufeinander einzulassen und zugleich die eigenen Grundprinzipien zu bewahren. Die Liebe und Treue zum eigenen Glauben kann mit Anerkennung, Respekt und Wertschätzung des Glaubens der anderen einhergehen. Diese Haltung muss jeder Mensch für sich und in Begegnung mit anderen entwickeln. Es ist ein Prozess, der Einfühlsamkeit und Geduld erfordert und sich nur langsam und durch stetes Bemühen zur Akzeptanz der anderen in ihrem eigenen Selbstverständnis entwickeln kann.

Ob das Gebet eine Möglichkeit für diesen Lernprozess ist, wird oft thematisiert und diskutiert. Es können persönliche und emotionale Hindernisse und Stolpersteine festgestellt werden, es kann aber auch theologische Gründe geben, die ein gemeinsames Gebet zulassen bzw. verhindern.

Nach islamischer Auffassung gibt es eine Quintessenz der Offenbarungsreligionen, die sie miteinander verbindet. Diese sind der Glaube und die Hingabe zu einem einzigen Gott - dem Erschaffer und Erhalter alles Existierenden. Der Mensch sucht im Gebet in Demut die Nähe zu Gott, trägt ihm darin seine Wünsche vor und

hält dadurch die Verbindung zu ihm aufrecht. Das Gebet baut eine Brücke zwischen Mensch und Gott und ermöglicht eine Begegnung in den höheren und unbekannteren Welten sowie in der inneren Welt der Menschen.

Kann diese Erfahrung bei bestimmten Anlässen gemeinsam erreicht werden?

Die Menschen, die in der Pluralität zusammenleben, haben gemeinsame Anliegen, die sie emotional miteinander teilen. In der Schule erfährt die heranwachsende Generation die Vielfalt nah und intensiv, daher kann die Schule auch ein Ort sein, das friedliche Miteinander einzuüben. Die religiöse Erfahrung in der Schule kann die bedeutende Stellung des Glaubens für die Menschen in der Gesellschaft sichtbar machen. Gemeinsames religiöses Feiern zu Anlässen, die alle bewegen, können enorme Kraft für Annäherung und Verständigung bieten. Wenn zum Beispiel die Kinder bei der Einschulungsfeier sichtbar wahrnehmen, dass sie den schulischen Alltag mit Kindern gestalten werden, die andere kulturelle und religiöse Lebensentwürfe haben, können sie sich bewusst darauf einlassen.

In den christlichen und muslimischen Gebeten gibt es vertraute sowie fremde Elemente. Die Voraussetzung für gemeinsames multireligiöses Feiern ist es, diese zu erörtern, die Grenzen zu erkennen und Formen und Texte auszusuchen, an denen möglichst niemand Anstoß nimmt. Bei den Gebeten in gegenseitiger Anwesenheit tritt man in die Welt der anderen ein; ein Schritt, der neue Horizonte öffnet und zugleich für Irritation sorgen kann. Um die Fremdheit zu überwinden, braucht man die eigene klare Positionierung und die Gewissheit, dass man diese in Begegnungen mit anderen nicht aufgeben muss. Das bedeutet, dass man die Fremdheit der anderen auch aushalten muss. Gebete in gegenseitiger Gegenwart sollen nicht ein zwanghaftes Zeigen des guten Willens sein, sondern aus der Überzeugung entstehen, dass dies tatsächlich möglich ist, und hierzu muss jeder für sich entscheiden können. Muslime kennen keine besondere Gebetsform in Gegenwart von anderen Religionen, sondern sie ver-

wenden das Bittgebet mit Texten, die aus der muslimischen Tradition entspringen, oder es werden persönliche Gebetstexte entsprechend dem Anlass formuliert.

Jedem Menschen muss es frei bleiben, für welche Form er sich persönlich entscheidet, ohne ihn aufgrund dieser Entscheidung wegen einer eventuell wahrgenommenen Intoleranz oder naiver Toleranz zu verschmähen. Speziell im Schulkontext bedeutet dies, dass muslimische Schüler*innen nicht indoktriniert werden sollen und sich nicht an bestimmte Formen der Gebete, die aus der christlichen Tradition vorgegeben werden, halten müssen. Wir schlagen vor, dass in der jeweiligen Situation die Verantwortlichen sich mit den muslimischen Schüler*innen bzw. deren Eltern zusammensetzen und die Möglichkeiten besprechen und entsprechend Entscheidungen treffen. Bei den muslimischen Eltern kann es welche geben, die zum Beispiel nicht in eine Kirche gehen wollen, und wiederum andere, die gar kein Problem damit haben. Die jeweilige Entscheidung entsteht aus einer eigenen Ansicht, die hauptsächlich kulturell oder biografisch bedingt ist und für die es keine handfeste theologische Begründung gibt, welche allgemein für alle Muslime gültig ist. Darüber hinaus darf das gemeinsame Gebet nicht zu Synkretismus und Relativierung der eigenen Glaubensgrundsätze führen, die eher Verzweiflung, Argwohn und innere Unzufriedenheit hervorrufen können anstatt Gewissheit, Vertrauen und innere Zufriedenheit und Frieden, die die eigentlichen Auswirkungen des Gebetes sind. Wenn wir im Gebet die Erinnerung an Verantwortung gegenüber Gott, Mitmenschen und Schöpfung sehen, die uns eine Bindung zwischen Herz, Vernunft und Handeln ermöglicht, können wir Formen des Betens entdecken und entwickeln, die eine gemeinsame Erfahrung der Anwesenheit Gottes ermöglichen.

Handreichungen sollen nicht die Freiheit der Beteiligten einschränken in diesem Prozess kreativ zu sein. In Begegnung auf Augenhöhe können Menschen – wenn keine ernsthaften theologischen Bedenken vorliegen – die Chancen ergreifen, die Möglichkeiten erkennen, Grenzen ziehen und sich gemeinsam im Vertrauen auf Gott auf den Weg begeben. Die wei-

teren Erkenntnisse können beim Tun erlangt werden. Aus muslimischer Sicht legen wir nicht vorab fest, welche Grenzen bei Gebetstreffen der Religionen zu ziehen sind, sondern überlassen je nach Situation den Menschen selbst, zu entscheiden, welche Grenzen sie für sich ziehen. Auf diesem Weg ist es wichtig, mit gutem Wissen und Gewissen zu handeln und auch offen für Nichtgelingen und Neubeginn zu sein.

Chancen der Begegnung

Ein gemeinsames Gebet birgt für eine (Schul-) Gemeinschaft eine enorme Chance in sich, dass durch Gebete an Gott der gemeinsame Bezugspunkt unseres Lebens als gläubige Menschen vertieft, erweitert und der Blick auf die gemeinsame Verantwortung eröffnet wird. Dazu kann ein Koranvers als Referenz genommen werden: „O ihr Menschen! Wir haben euch aus Mann und Frau erschaffen und haben euch zu Völkern und Stämmen werden lassen, damit ihr euch kennenlernt. Der Edelste vor Gott ist der Frommste unter euch. Gottes Wissen und Kenntnis sind unermesslich“ (Vers 49:13). Dieser Koranvers bejaht zum einen die Vielfalt der unterschiedlichen Völker und begründet diese auch mit dem Aspekt des Kennenlernens. Das Kennenlernen erfordert allerdings von den Einzelnen auch die Haltung des „Sich-Öffnens“ gegenüber anderen. Ein erster Schritt des „Sich-Öffnens“ zeigt sich in der Bereitschaft mit einer positiven Grundhaltung auf den anderen zuzugehen. Diese positive Grundhaltung zeigt sich konkret zum Beispiel in einem offenen und ehrlichen Gespräch aller Beteiligten. Offenheit und Ehrlichkeit bedeutet auch, sensibel die Bedenken der Beteiligten wahrzunehmen. Fakt ist, dass Muslim*innen in Deutschland weit entfernt von Strukturen sind, so wie sie u. a. die beiden christlichen Kirchen in Deutschland aufweisen. Daher erschwert sich die Suche nach möglichen Gesprächspartner*innen, die sich ehrenamtlich engagieren und die Bereitschaft für den Dialog mitbringen. In diesem Falle muss man den Gesprächspartner*innen auch die Zeit einräumen, sich auf diese Feierform einzulassen, die Muslim*innen aus ihrer Liturgie heraus fremd ist. Die christlichen Initiator*innen,

auf deren Initiative meist so eine Feier zurückgeht, müssen ihre Kooperationspartner*innen gleichberechtigt ansehen, die auch bei der Gestaltung ihre Ideen einbringen. Ansonsten kann schnell der Eindruck entstehen, dass eine Feier geplant wurde und eine muslimische Person gesucht wurde, die die Rolle des „Quotenmuslims“ übernimmt.

Hierbei eignet sich durchaus die Leitmetapher der *Gastfreundschaft*, die ein Ethos impliziert, welches über das bloße Zusammenkommen von Menschen verschiedener Religionen hinausgeht. Der Gastgeber ist in diesem Fall die Schule, die Kirche, die Kita etc. Der Gastgeber führt in diesem Fall die Regie und hat gegenüber seinen Gästen eine soziale Verpflichtung, um dem Prinzip der Gastfreundschaft, der Achtung des Fremden gerecht zu werden. Von der Gastfreundschaft Abrahams berichten Koran und Bibel in ähnlicher Weise. So wie Abraham seinen Gästen ein kurzes Wohnrecht gewährt hat und auf ihre Bedürfnisse eingegangen ist, muss man bei der Planung einer gemeinsamen Feier auf die Bedürfnisse des anderen eingehen und sich auf diese einlassen. Bei der Planung einer gemeinsamen Feier kann dieser Aspekt sich in einem Einlassen auf die Bedürfnisse des anderen bei der Planung zeigen. Das fordert von allen Seiten, dass die Feier in allen Dimensionen, wie etwa Raum, Gestaltung, Texte, Lieder etc., so zu gestalten ist, dass alle sich dabei wohlfühlen: eine Tugend, die alle Beteiligten herausfordert und einen Lernprozess erfordert und anstoßen kann.

Es widerspricht dem muslimischen Selbstverständnis, eine für alle Muslime allgemeingültige Regelung zur Frage des Gebets in gegenseitiger Gegenwart von Religionen zu formulieren. Auch die Frage, ob ein Muslim in einem Kirchenraum, wo ein Kreuz hängt, beten darf oder nicht, ist nicht eindeutig zu beantworten. Dazu gibt es unterschiedliche theologische Meinungen. Es ist für die christlichen Leser gut zu verstehen, dass es für die Muslime eine neue Erfahrung ist, in gelegenschaftsbezogene Gebete einbezogen zu werden. Vielleicht entwickeln sich in Zukunft aus den praktischen Erfahrungen theologische Ansichten, die aber aufgrund der strukturellen Andersartigkeit des Islams nicht verbindlich für

alle Muslime sein können und brauchen. Albert Camus hat es so auf den Punkt gebracht: „Das echte Gespräch bedeutet: aus dem Ich heraustreten und an die Türe des Du klopfen.“²⁰ In diesem Sinne ist die Hoffnung auszusprechen, dass die Begegnung und Zusammenarbeit mit unterschiedlich religiös verorteten Menschen, ein Miteinander der Religionen in einem Raum interreligiöser Gastfreundschaft alle Beteiligten reicher machen.

Naciye Kamcili-Yildiz, Lehrerin, islamische Religionspädagogin, Mitarbeiterin für islamische Religionspädagogik und ihre Fachdidaktik am Seminar für Islamische Theologie, Universität Paderborn.

Hamideh Mohagheghi, islamische Theologin, Religionswissenschaftlerin, Juristin und wissenschaftliche Mitarbeiterin für Koranwissenschaften am Seminar für Islamische Theologie, Universität Paderborn.

²⁰ Camus, Albert.

3 Auf einem Blick

Bei der Vorbereitung von religiösen Feiern ist einiges zu bedenken. Die nachfolgenden Tabellen und Checklisten sollen helfen, alle relevanten Aspekte im Blick zu behalten. Zunächst wird eine Kurzübersicht mit einer **Entscheidungshilfe** angeboten, um zu wählen, welches Feier-

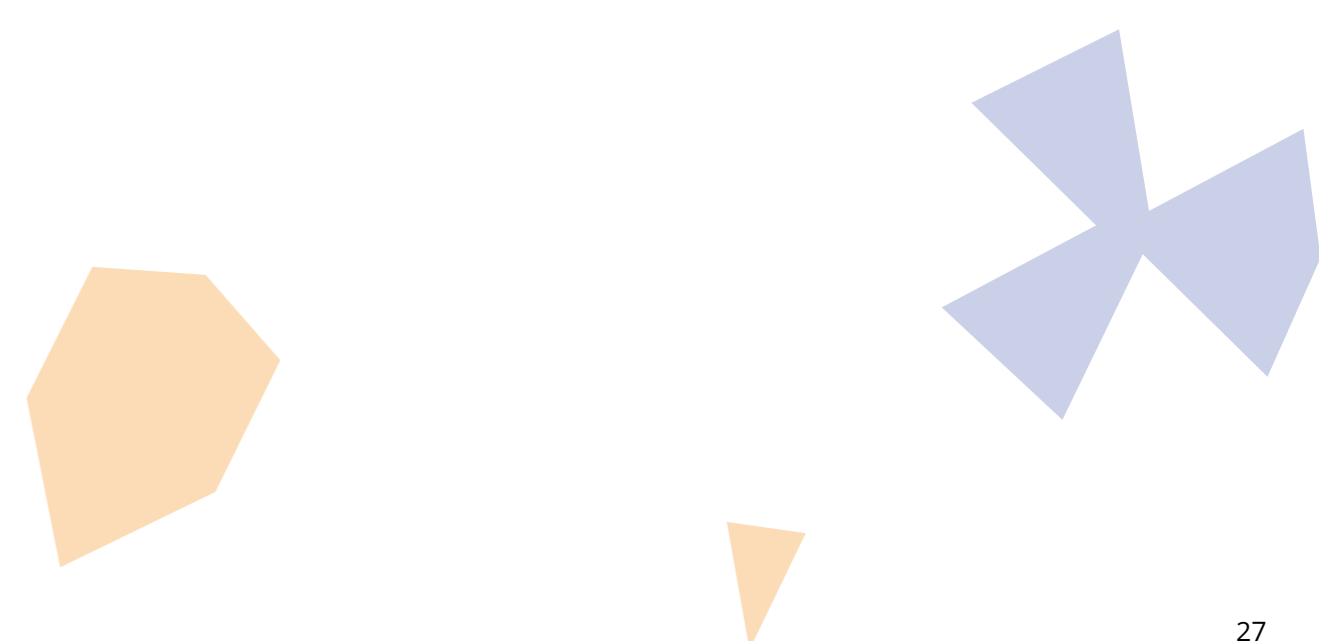
modell in der individuellen Situation geeignet ist. Danach finden Sie eine Gegenüberstellung der möglichen **Ablaufpläne** der beiden Feiern. Schließlich werden in einer Checkliste alle weiteren zu bedenkenden Punkte aufgeführt.

3.1 Übersicht der Modelle: Wann bietet sich was an?

	Liturgische Gastfreundschaft	Multireligiöse Feier
Kurzbeschreibung	Den anderen zu meinem Gebet einladen Die Feier folgt den eigenen Traditionen; andere Religionen werden bei meinem Gebet begrüßt und als Gast empfangen	In gegenseitiger Gegenwart beten Alle beteiligten Religionen tragen Verantwortung für die gemeinsame Gestaltung, alle sind sowohl Gastgeber als auch Gast, jeder betet bei der eigenen Tradition mit und ist anwesend bei den Gebeten der anderen Religionen
Äußere Anlässe	<ul style="list-style-type: none"> Christliche Gottesdienste zu kirchlichen Feiertagen (bspw. im Hinblick auf Weihnachten, St. Nikolaus, St. Martin) Einschulungs-/Abschlussgottesdienst Schuljahresanfang/-ende 	<ul style="list-style-type: none"> Neutrale Anlässe Einschulungs-/Abschlussgottesdienst Schuljahresanfang/-ende Trauerfeier Friedensgebet
Wann bietet es sich an?	<p>Eine Feier mit liturgischer Gastfreundschaft wählt man</p> <ul style="list-style-type: none"> wenn es eine mehrheitlich christliche/katholische Teilnehmerschaft gibt, das Thema aber auch andere Religionen berührt und/oder es Teilnehmende gibt, die einer an- 	<p>Eine multireligiöse Feier wählt man dann, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> es ein Thema gibt, das gesellschaftlich relevant ist es eine religionsgemischte Teilnehmerschaft gibt

deren Religion angehören (bspw. Schulgottesdienste an Schulen, die mehrheitlich christliche Schüler*innen haben)

- bei einem Anlass, der mehrere Religionen/Weltanschauungen betrifft, aber kein Vertreter einer anderen Religion als Kooperationspartner für die Vorbereitung und Durchführung gefunden werden konnte
- wenn eine katholische liturgische Form gewählt wird, aber die Lebensumstände und die Gottesdienstbesucher multireligiös geprägt sind (z. B. Beerdigung einer katholischen Person, die aber mit einer muslimischen Person verheiratet war)
- und Vertreter anderer Religionen gefunden wurden, die sich bei der Vorbereitung und Durchführung beteiligen können, und ein gemeinsames Vertrauensverhältnis besteht.



3.2 Ablaufpläne der unterschiedlichen Feierformen

Die aufgeführten Abläufe sind Beispiele, die selbstverständlich variiert werden können. Die Gegenüberstellung verdeutlicht, an welchen Stellen sich die liturgische Gastfreundschaft und die multireligiöse Feier in der Gestaltung

unterscheiden. Weitere Varianten für Ablaufpläne einer multireligiösen Feier finden Sie unter 2.2.3. In Kapitel 4.2 finden Sie Kopiervorlagen für die Ablaufpläne.

Liturgische Gastfreundschaft	Multireligiöse Feier
<p>▶ Den anderen zu meinem Gebet einladen</p> <p>Einführung</p> <ul style="list-style-type: none"> Einstimmung Eingangsmusik Begrüßung und Einführung ins Thema Eröffnung des Gottesdienstes, Begrüßung aller Anwesenden anderer Religionen <ul style="list-style-type: none"> ▶ Leiter*in des (Wort-) Gottesdienstes Lied Gebet/Psalm 	<p>▶ In gegenseitiger Gegenwart beten</p> <p>Einführung</p> <ul style="list-style-type: none"> Einstimmung Eingangsmusik Begrüßung und Einführung ins Thema <ul style="list-style-type: none"> ▶ alle Beteiligten Lied Gebet Von allen anwesenden Religionsvertretern nacheinander vorgelesen
<p>Thematischer Hauptteil</p> <p>Kann variabel gestaltet werden</p> <ul style="list-style-type: none"> Im Mittelpunkt steht ein biblischer Text zum Thema der Feier. Weitere Gestaltungspunkte können sein: <ul style="list-style-type: none"> Bildbetrachtung/Rollenspiel/ Geschichte/Auslegung/Lebensbezug/kurze Ansprache/Predigt 	<p>Thematischer Hauptteil</p> <p>Kann variabel gestaltet werden</p> <ul style="list-style-type: none"> Im Mittelpunkt stehen Texte der verschiedenen Religionen zum Thema der Feier. Weitere Gestaltungspunkte können sein: <ul style="list-style-type: none"> Bildbetrachtung/Rollenspiel/ Geschichte/Auslegung/Lebensbezug/kurze Ansprache/Predigt Die einfachste Form besteht darin, dass alle Religionen nacheinander einen entsprechenden Text und eine Auslegung vortragen.

Lied	Lied
Fürbitten	Gebete nacheinander gesprochen
Vaterunser	
Lied	Lied
Schlussteil	Schlussteil
Ggf. Symbolhandlung	Ggf. Symbolhandlung
Schlusssegen/Gebet	Schlusssegen/Gebet
Abschlusslied + Entlassung	Abschlusslied + Entlassung

3.3 Checkliste mit Erklärungen

Bei der Vorbereitung von religiösen Feiern ist einiges zu bedenken. Die nachfolgende Checkliste soll helfen alle relevanten Aspekte im Blick zu haben.

In Kapitel 4.2 finden Sie eine Checkliste als Kopiervorlage, in der es Platz für eigene Notizen gibt.

Checkpunkt	Liturgische Gastfreundschaft	Multireligiöse Feier
Kooperationspartner	Bei der liturgischen Gastfreundschaft gibt es keinen Kooperationspartner, der in die Gestaltung der Feier einbezogen wird. Jedoch sind unter Umständen Grußworte anderer Religionsvertreter möglich. Die anderen Religionen werden als Gäste im Gottesdienst begrüßt.	<p>Kooperationspartner können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Vertreter einer anderen Religion ■ Lehrkräfte ■ einzelne Gemeinde-/Vorstandsmitglieder ■ Eltern ■ Schüler*innen <p>Es ist empfehlenswert, sich zunächst kennenzulernen, ein Vertrauensverhältnis zu entwickeln und herauszufinden, ob man sich die gemeinsame Gestaltung einer multireligiösen Feier vorstellen kann. Besonders bei Personen, die keine theologische Ausbildung haben, ist darauf zu achten, sie nicht zu überfordern.</p> <p>Bei der Einleitung sollten die Vertreter der Religionen vorgestellt werden, damit die Teilnehmenden sie und die von ihnen vorgetragenen Elemente einer Religion zuordnen können. Es kann hilfreich sein, wenn die offiziellen Religionsvertreter an ihrer Kleidung zu identifizieren sind. (Siehe 2.2.2)</p>
Thema	Von der Auswahl des Themas hängen die Gestaltungsform, die Ortswahl etc. ab. Angehörige der gastgebenden Religion bestimmen das Thema und wie es gestaltet wird. Oft ergibt sich das Thema aus äußeren Anlässen (Jahreszeit, Fest einer Religion).	Die Themenwahl ergibt sich hier oft auch aus einem äußeren Anlass heraus. Die genaue Thematik ist mit den Kooperationspartnern abzustimmen.

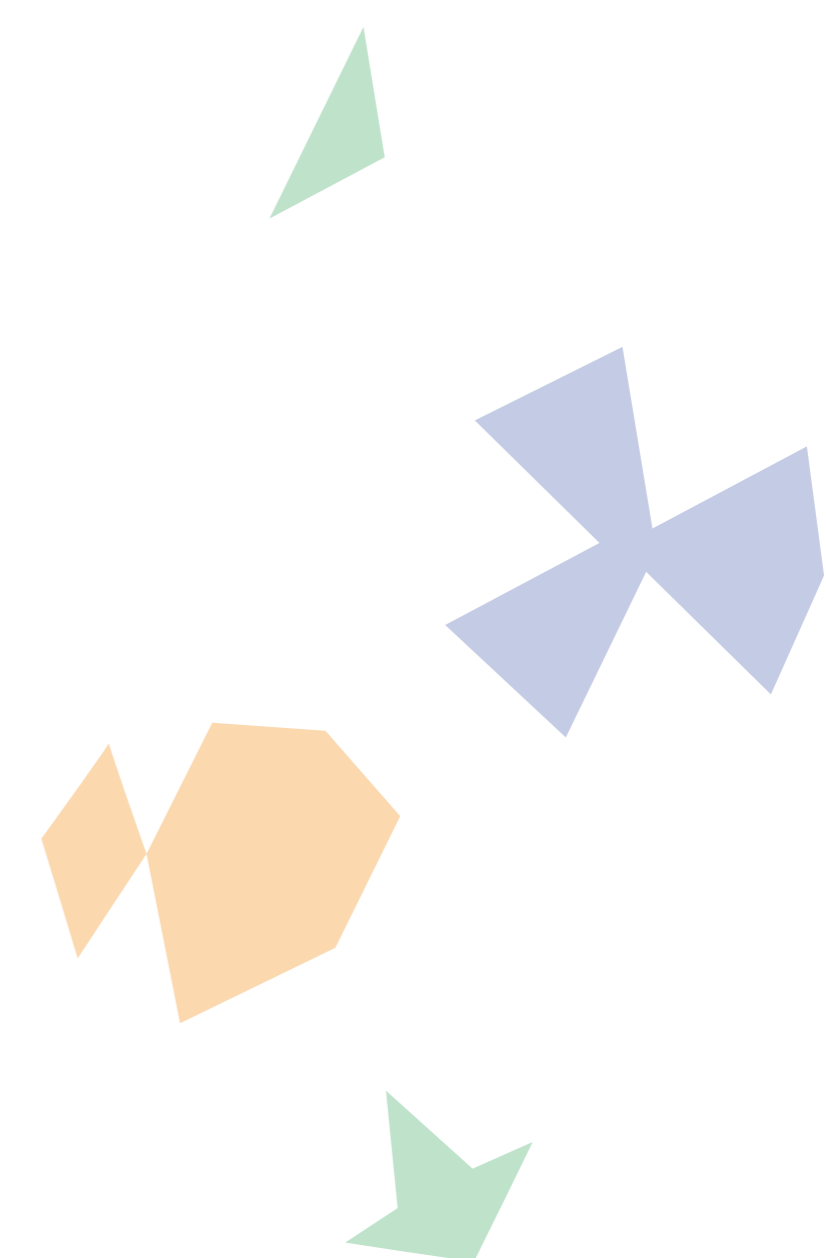
Ort	<p>Die Feier findet i. d. R. in den religiösen Räumlichkeiten statt, die typisch für die Religion sind, die auch die Gastfreundschaft gewährt.</p> <p>Auch wenn Gäste anwesend sind, muss der Raum nicht verändert werden (bspw. werden Kreuze nicht verhüllt oder abgenommen).</p>	<p>Es muss mit allen beteiligten Religionen abgestimmt werden, welcher Raum als sinnvoll erscheint.</p> <p>Da z. B. Kreuzesdarstellungen und Heiligenfiguren für jüdische und muslimische Partner unangemessen erscheinen könnten und katholische Gruppen sich bei einer möglichen Geschlechtertrennung in Synagogen und Moscheen nicht wohlfühlen könnten, muss hier ein Konsens gefunden werden.</p> <p>Geeignete Räume können ein Rathaus, eine Sporthalle oder eine Schulaula sein. Wie der neutrale Ort geschmückt wird, sollte ebenfalls gut im Vorbereitungsteam abgestimmt sein. Es spricht nichts gegen die Verwendung religiöser Symbole, wenn alle Kooperationspartner den einzelnen Gegenständen zugestimmt haben.</p> <p>Wenn für alle Beteiligten ein gottesdienstliches Gebäude vertretbar ist, spricht nichts dagegen, dieses auch zu nutzen.</p>
Zeitpunkt	<p>Es ist darauf zu achten, dass die Feier nicht in Konkurrenz zu festen Gebetszeiten der beteiligten Religionen steht. Örtliche Messfeiern/Gottesdienste, das muslimische Ritualgebet/Freitagsgebet, die jüdischen Gebetszeiten/Sabbat sowie Feiertage der jeweiligen Religionen sind zu berücksichtigen. Im Internet können die genauen Gebetszeiten und Festtage (die sich bei anderen Religionen auch nach Sonnen- und Mondstand berechnen und deshalb veränderlich sind) recherchiert werden. Das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen gibt in Zusammenarbeit mit Religionsvertretern digital und gedruckt einen interreligiösen Kalender heraus: https://www.mkffi.nrw/interreligioeser-kalender. Alternativ können auch die Gäste/Kooperationspartner Auskunft erteilen.</p>	
Sprache	<p>Bei allen Feierformen ist darauf zu achten, dass es eine gemeinsame Sprache gibt, die alle Teilnehmenden verstehen. Wenn dies nicht möglich ist, ist eine verlässliche Übersetzung unerlässlich.</p>	
	<p>Wenn Grußworte durch Vertreter anderer Religionen gesprochen werden, ist vorab zu klären, in welcher Sprache dies erfolgt, sodass ggf. eine Übersetzung ermöglicht wird. ▶</p>	<p>Manche Religionen vollziehen Gebete in einer bestimmten Sprache (z. B. Hebräisch/Lateinisch/Arabisch) und ermöglichen dadurch auch einen authentischen Einblick in ihre Riten. ▶</p>

Checkpunkt (Forts.)	Liturgische Gastfreundschaft (Forts.)	Multireligiöse Feier (Forts.)
Sprache (Forts.)	<p>Genauso ist es sinnvoll, wenn Gebete der gastgebenden Religionsgemeinschaft bei Bedarf übersetzt werden.</p>	<p>Um den Dialog- und Verständigungscharakter multireligiöser Feiern zu unterstreichen, ist darauf zu achten, dass auch hier eine Übersetzung in eine gemeinsame Sprache vorliegt (diese Übersetzung kann sowohl vorgelesen als auch in abgedruckter Form vorgelegt werden).</p> <p>Gerade bei Ansprachen ist auf eine verlässliche Übersetzung zu achten.</p>
Gastgeber sein	<p>Die liturgische Gastfreundschaft ist der Ort schlechthin, Gastgeber zu sein. Die Gäste erleben in unserem Fall einen typischen katholischen Gottesdienst, bei dem auch in angemessener Weise auf die Gäste eingegangen wird. So kann z. B. erklärt werden, aus welchen Gründen die einzelnen gottesdienstlichen Elemente stattfinden. Auch ist es möglich, dass ein Gast einer anderen Religion ein Grußwort oder ein Gebet nach der entsprechenden Einleitung als Gastbeitrag verliest. Als Gastgeber zeigt man sich selbst, aber man nimmt keine Elemente der anderen Religion auf, d. h., Christen lesen nicht eine passende Koranstelle vor.</p> <p>Gleichzeitig verändert man seine eigenen Traditionen nicht, indem man im Gottesdienstraum Kreuze oder Heiligenstatuen entfernt oder indem man im Gebet die trinitarischen oder christologischen Formulierungen weglässt. Bei der Gastfreundschaft geht es darum, einen authentischen Einblick in die eigene Religiosität zu ermöglichen.</p>	<p>Bei der multireligiösen Feier gibt es zwei Modelle, zum einen das Team- und zum anderen das Gastgebermodell (siehe 2.2.3). Beim Gastgebermodell übernehmen Vertreter einer Religion stellvertretend für alle die Hauptorganisation. In dieser Aufgabe kann man sich bei häufiger vorkommenden gemeinsamen Feiern auch abwechseln.</p> <p>Beim Teammodell sind alle Vertreter der Religionen gleichermaßen für die Vorbereitung verantwortlich und sind gleichermaßen die Gastgeber.</p>
Gast sein	<p>Auch Christen können Gäste z. B. bei einem jüdischen oder muslimischen Gebet/Gottesdienst sein. Man verhält sich entsprechend der gebotenen Tradition (setzt eine Kippa auf, zieht die Schuhe aus etc.). Als Gast ist man beim Gebet der anderen anwesend und verhält sich möglichst unauffällig,</p>	<p>Bei der multireligiösen Feier sind alle Teilnehmenden in der Rolle des Gastes, d. h., man ist schweigend anwesend, wenn eine andere Religion ihr Gebet vollzieht, und verhält sich entsprechend respektvoll, aufmerksam und ruhig. Es ist gut, zu Beginn der Feier alle Beteiligten auf diese Haltung</p>

	<p>sodass man die Gastgeber nicht bei ihrem Ritual stört. So empfiehlt es sich, z. B. beim muslimischen Ritualgebet im hinteren Teil des Raumes Platz zu nehmen und schweigend zuzuschauen, wie die Gebetshaltungen vollzogen werden. Am besten fragt man vorab die Gastgeber, welches Verhalten für einen Gast angemessen ist und welche Kleider- und Verhaltensvorschriften es gibt.</p>	<p>hinzuweisen (um auch eine Abgrenzung zum interreligiösen Gebet zu vollziehen).</p>
Identität vs. Respekt	<p>Bei der liturgischen Gastfreundschaft lernt man in intensiver Weise Rituale des Gastgebers kennen. Als Gastgeber achtet man darauf, authentisch zu sein (trinitarische Gebetsformeln gehören zum christlichen Selbstverständnis). Gleichzeitig reflektiert man, wie die eigene Tradition auf die Gäste wirkt und wo man diese entsprechend erklären kann.</p>	<p>Über das Gesagte bei der liturgischen Gastfreundschaft hinaus gilt es, im Vorfeld mit den anderen Religionen zu klären, welche Texte, Gebetsformen und Verhaltensweisen verwendet werden. Es gilt, gut miteinander abzuwägen, welche Gestaltungsformen die eigene Identität ausdrücken, aber die religiösen Gefühle der anderen Religionen nicht verletzen. So kann es u. U. sinnvoll sein, auf trinitarische Formeln zu verzichten oder es kann angebracht sein, diese ganz bewusst zu verwenden. Das Gespräch im Vorbereitungsteam über die konkrete Gestaltung ist unerlässlich und führt die Beteiligten zum theologischen Austausch.</p>
Textauswahl	<p>Es werden Texte aus der eigenen liturgischen Tradition gewählt. Es ist darauf zu achten, dass diese die Gäste nicht kompromittieren.</p> <p>Texte anderer Religionen werden nicht von Christen verlesen und ausgelegt.</p> <p><i>(Zur Sonderstellung des Alten Testaments siehe 2.2.3)</i></p>	<p>Jede Religion ist für die Gestaltung ihres Gottesdienstteils verantwortlich. Die gesamten Inhalte werden vorab miteinander abgestimmt, damit es bei der Durchführung nicht zu Irritationen kommt. Jede Religion wählt nur Texte aus der eigenen Tradition.</p>
Liedauswahl	<p>Es werden Lieder gewählt, die zum Thema passen und der eigenen Tradition entsprechen. Da Lieder vertonte Gebete sind, sind die Mitglieder der eigenen Religion zum Mitsingen eingeladen.</p>	<p>Jede Religion ist für die Liedauswahl selbst verantwortlich. Jeder singt bei den Liedern der eigenen Religion, nicht aber bei den Stücken der anderen mit. Die Existenz und Verwendung</p>

Checkpoint (Forts.)	Liturgische Gastfreundschaft (Forts.)	Multireligiöse Feier (Forts.)
Liedauswahl (Forts.)	<p>den. Wie sich Gäste verhalten, müssen sie aus ihrer eigenen religiösen Überzeugung heraus verantworten. Keinesfalls sollten sie zum Mitsingen aktiv eingeladen werden, um nicht den Eindruck zu erwecken, dass es sich um ein interreligiöses Gebet handelt.</p> <p>Es können auch im Sinne der Gastfreundschaft Instrumentalstücke eingesetzt werden, die keinen christlich-religiösen Bezug haben.</p>	<p>von religiösen Liedern sind in den Religionen sehr unterschiedlich, deshalb ist es auch zu respektieren, wenn Religionen kein Liedgut einsetzen. Bei Bedarf sollten die Liedtexte übersetzt werden.</p> <p>Kultur- und religionsübergreifende Stücke sind möglich, ebenso der Einsatz von Instrumentalstücken. Letztere eignen sich besonders, weil sie ein gemeinsames Musizieren und Zuhören aller Beteiligten und Raum für stille Besinnung ermöglichen.</p>
Gestaltungselemente	<p>Gestaltungselemente sind entsprechend der eigenen religiösen Tradition einzusetzen.</p>	<p>Gestaltungselemente sind mit allen Beteiligten abzustimmen.</p> <p>So kann es bspw. sein, dass für manche Muslime die Verwendung von Kerzen problematisch ist. Auf solche Problemfelder ist im Vorfeld zu achten.</p>
Segen	<p>Zum christlichen Gebet gehört der Segen. Es ist hilfreich für die Gäste, den Sinn des Segens zu erklären. Grundsätzlich ist es möglich, jede Person unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit zu segnen.</p> <p>Es kann vorkommen, dass Personen anderer Religionen nicht gesegnet werden möchten und dass sie Sorge haben, durch den für alle Anwesenden gesprochenen Segen aktiv in den Gottesdienst einbezogen zu werden. Dies muss ernst genommen und entsprechend kommuniziert werden.</p> <p>Kindern/Jugendlichen anderer Religionen sollte aus Respekt kein Aschekreuz, Blasiussegen oder ein anderes Symbol sowie ein (Einzel-)Segen erteilt werden, es sei denn ihre Eltern wünschen dies ausdrücklich. Wenn die Jugendlichen sich aus eigener Willensentscheidung zum Segen anstellen, kann gesagt werden „Gott schütze dich“ oder „Dein Leben möge</p>	<p>Christen können den Segen als einen Teil in dem von ihnen verantworteten Gebet einfließen lassen. Die übrigen beteiligten Religionen können eigene Rituale zur Beendigung eines Gottesdienstes verwenden.</p>

gesegnet sein“. Auf eine Segensgeste (z. B. Kreuzzeichen) und ggf. auch Berührung über Geschlechtergrenzen hinweg sollte verzichtet werden. Eine religionsmündige Person, die aktiv um den (Einzel-)Segen bittet, kann diesen selbstverständlich empfangen.



4 Praxisteil

Im Praxisteil finden Sie die Kopiervorlagen mit den Standardabläufen für liturgische Gastfreundschaft und multireligiöse Feiern sowie eine leere Checkliste und Beispielabläufe für eine liturgische Gastfreundschaft und für eine multireligiöse Feier. Entsprechend der Empfehlung, dass die Gebetsteile der Kooperationspartner selbst zu gestalten sind, haben wir keine Gebetstexte der Kooperationspartner ab-

gedruckt und nur in Absprache mit Muslimen Koranstellen, die thematisch passen können, angegeben.

Die Übersetzungen der heiligen Schriften folgen zum einen der „Einheitsübersetzung der Bibel“²³ und zum anderen „Der Botschaft des Koran“ nach Muhammad Asad.²⁴

4.1 Beispielabläufe

Nachfolgend finden Sie jeweils einen Beispielablauf für eine liturgische Gastfreundschaft und für eine multireligiöse Feier. Weitere Bei-

spielabläufe finden Sie (auch online) in folgenden kirchlichen Publikationen:

Weitere Praxisbeispiele

Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn, Hauptabteilung Schule und Erziehung (Hg.), Gemeinsam Feiern – voneinander lernen. Leitfaden für multireligiöse Feiern in der Schule, Paderborn 2012.

Bischöfliches Generalvikariat Aachen, Abteilung „Erziehung und Schule“, Abteilung „Grundfragen und -aufgaben der Pastoral“ (Hg.), Multireligiöse Schulfeste. Eine Orientierungshilfe für Katholische Religionslehrer/innen und Seelsorger/innen im Bistum Aachen, Aachen 2018.

Bischöfliches Ordinariat Rottenburg, Hauptabteilung Schulen / Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg, Hauptabteilung Bildung / Evangelische Landeskirche in Baden, Oberkirchenrat Karlsruhe, Referat Erziehung und Bildung / Evangelische Landeskirche in Württemberg, Oberkirchenrat Stuttgart, Dezernat Kirche und Bildung (Hg.), Religiöse Feiern im multireligiösen Kontext der Schule. Eine Handreichung für die Fachkonferenzen Evangelische und Katholische Religionslehre und Schulleitungen aller Schularten, Freiburg u. a. 2018.

4.1.1 Liturgische Gastfreundschaft zum Advent

Thema: „Licht teilen“

Ort: Kirche

Beteiligte: Katholische und evangelische Religionslehrkräfte, Schüler*innen verschiedener Konfessionen und Religionen

Konzeptionelle Idee: Es besteht die Möglichkeit, dass eine der beteiligten Personen als Gastgeber durch den Gottesdienst führt und Erklärungen harmonisch in den Ablauf einfließen lässt. Im Beispiel übernimmt diese Rolle der katholische Religionslehrer.

Ablauf	Verantwortlich	Inhalt
Lied		Wäre Gesanges voll unser Mund
Begrüßung	Katholischer Lehrer	Liebe Schülerinnen und Schüler, das Jahr neigt sich dem Ende zu, die Ferien stehen vor der Tür, und die Christen feiern in wenigen Tagen Weihnachten. So kommen wir heute als Schulgemeinschaft aus unterschiedlichen Gründen zusammen: die einen, um sich im Trubel der Festvorbereitung etwas Ruhe zu gönnen, die anderen, um zurückzuschauen, was sie in diesem Jahr erlebt haben, wieder andere kommen, um sich in dieser dunklen Jahreszeit Zeit für Helles und Stärkendes zu nehmen. Deshalb haben wir den Gottesdienst mit der Überschrift „Licht teilen“ überschrieben. Wie ihr wisst, sind wir an unserer Schule eine vielfältige Gemeinschaft, verschiedene Glaubensvorstellungen kommen zusammen. Heute feiern wir Christen einen Adventsgottesdienst, aber wir üben Gastfreundschaft und freuen uns, dass alle Schülerinnen und Schüler dieser Schule zusammengekommen sind. Gastfreundschaft üben heißt: etwas vom eigenen Glauben zeigen und gleichzeitig Gästen erklären, warum wir diese Tradition haben. Als Gast höre ich interessiert zu, ich brauche die Körperhaltungen und Gebete nicht mitzumachen, sondern kann sie auf mich wirken lassen. Gastfreundschaft heißt auch, Gästen einen Platz zu geben und etwas von ihrer Tradition zu erfahren. So freuen wir uns, dass wir heute auch einen Gastbeitrag von N. N. (muslimische*r Schüler*in) haben werden. Wir laden uns gegenseitig ein, bei den Gebeten der anderen Religionen zuzuhören. Wir Christen beginnen den Gottesdienst mit einem Gebet:
Begrüßung	Katholischer Lehrer	Ich beginne mein Gebet im Namen des Vaters, der Schöpfer ist und Sonne, Mond, Sterne und das Licht gemacht hat. ▶

²³ Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift.

²⁴ Muhammad Asad, Die Botschaft des Koran. Übersetzung und Kommentar.

Ablauf (Forts.)	Verantwortlich (Forts.)	Inhalt (Forts.)
Begrüßung (Forts.)	Katholischer Lehrer (Forts.)	<p>▼</p> <p>Ich beginne mein Gebet im Namen von Jesus Christus, der das Licht der Welt ist. Ich beginne mein Gebet im Namen des Heiligen Geistes, der meine Gedanken erleuchtet. Ich beginne mein Gebet im Namen des dreieinigen Gottes. Amen.</p>
Aktion: Teil 1 Details und Arbeitsmaterial zum Friedenslicht aus Bethlehem: www.friedenslicht.de	Schüler*innen, Religionslehrer*in	<p>Das Licht im Raum wird ausgeschaltet/gedimmt. Schüler*innen stehen an verschiedenen Orten in der Kirche auf und erzählen,</p> <ul style="list-style-type: none"> was ihr Leben für sie dunkel macht. wo sie sich nach Licht/Trost sehnen. was die Aktion „Friedenslicht aus Bethlehem“ bedeutet: Das Licht stammt aus Bethlehem, aus der Geburtsgrötte, dort hat ein Kind eine Kerze an einer Öllampe an der erinnerten Geburtsstelle entzündet, viele Menschen haben es weitergegeben, zu Fuß, im Flugzeug, in der Bahn, im Auto, auf dem Fahrrad ... Es ist auf dem Weg bis zu uns nie ausgegangen. Die Botschaft von der Geburt Jesu erhellt die ganze Welt, die Botschaft, dass Gott die Menschen so sehr liebt, dass er seinen einzigen Sohn in diese Welt schickt... . <p>Dazu trägt vom Ende der Kirche eine Person in einer Laterne das Friedenslicht bis zum Altar und geht nach jedem Wortbeitrag ein Stück weiter nach vorn.</p>
Überleitung	Katholischer Lehrer	Für uns Christen sind Lieder vertonte Gebete. Das Friedenslicht aus Bethlehem ist nun unter uns, und wir antworten mit einem vertonten Gebet darauf:
Lied		Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht
Überleitung	Katholischer Lehrer	Wir hören nun eine Lesung aus dem Neuen Testament. Uns Christen ist dieser Text heilig, weil wir dort etwas von Gottes froher Botschaft für uns erfahren. Wie wir im Lied symbolisch gesungen haben, ist sein Wort für uns Licht. Aus Respekt stehen Christen deshalb auf, wenn aus dem Evangelium vorgelesen wird.

Lesung	Evangelische Lehrerin	<p>Aus dem Evangelium nach Matthäus:</p> <p>Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.</p> <p><i>Mt 5,14-16</i></p>
Überleitung	Katholischer Lehrer	Für uns Christen steht das Wort Gottes in der Bibel. Andere Religionen haben auch Texte, die von ihrer Beziehung zu Gott erzählen. Deshalb wird heute N. N. (muslimische*r Schüler*in) einen Abschnitt aus dem Koran, dem heiligen Buch der Muslime, rezitieren. Aus Respekt stehen wir auf und hören ihr/ ihm aufmerksam zu.
Koranrezitation und Übersetzung	Muslimische*r Schüler*in	<p>Gott ist das Licht der Himmel und der Erde. Das Gleichnis Seines Lichtes ist sozusagen das einer Nische, die eine Lampe enthält; die Lampe ist in Glas (eingeschlossen), das Glas (leuchtend) wie ein strahlender Stern: (eine Lampe) entzündet von einem gesegneten Baum – einem Olivenbaum, der weder von Osten noch vom Westen ist –, dessen Öl (ist so hell, dass es) beinahe (von sich aus) Licht geben würde, selbst wenn das Feuer es nicht berührt hätte: Licht über Licht! Gott leitet zu Seinem Licht, wer (geleitet werden) will; und (zu diesem Zweck) legt Gott den Menschen Gleichnisse vor, da Gott (allein) volles Wissen von allen Dingen hat.</p> <p><i>Sure 24:35</i></p>
Auslegung Zur Deutung des Friedenslichtes siehe auch: www.friedenslicht.de	Evangelische Lehrerin mit Schüler*innen	<p>Es wird eine Verbindung zwischen der Evangeliumsstelle und der Aktion „Friedenslicht“ hergestellt. Schüler*innen berichten, wie sie Licht/Hoffnung teilen können:</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Friedenslicht mit nach Hause nehmen und den Nachbarn, Verwandten, in die Flüchtlingsunterkunft, ins Altenheim, ins Krankenhaus etc. bringen. Am Weihnachtsabend kann es in der Familie brennen. Den Menschen Zeit schenken, ihnen zuhören ▶

Ablauf (Forts.)	Verantwortlich (Forts.)	Inhalt (Forts.)
Auslegung (Forts.)	Evangelische Lehrerin mit Schüler*innen (Forts.)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Eine Klasse hat das Licht gegen eine Spende für einen guten Zweck auf dem Weihnachtsmarkt verteilt und berichtet davon. ▶ Das Licht ist ein Zeichen für Frieden, alle Menschen können das Licht empfangen und verteilen, es ist ein Zeichen der Solidarität, für Freundschaft, Frieden, Gemeinschaft, Zusammenhalt. ▶ Das Licht kann den Frieden nicht machen, aber es erinnert uns daran, dass wir uns dafür einsetzen können. ▶ Frieden beginnt da, wo wir aufeinander zugehen, einander helfen, einander um Verzeihung bitten und Entschuldigungen annehmen ▶ Vorschlag: Unterhaltet euch mit euren Sitznachbarn und überlegt, wo ihr Licht verteilen und wie ihr im Alltag Frieden stiften könnt. Schreibt jeweils eine Idee auf die Zettel.
Aktion: Teil 2		<p>Schüler*innen verteilen das Licht an die Schulgemeinschaft, alle Kinder erhalten ein Teelicht, das an der Bethlehemkerze entzündet wurde / jede Klasse bekommt eine Laterne mit dem Licht.</p> <p>Parallel werden die Zettel mit den Ideen eingesammelt. Die Zettel werden im Altarraum in Form einer Kerze an eine Wand gepinnt. Dazu instrumentale Musik.</p>
Überleitung	Katholischer Lehrer	Wir haben heute Ideen gesammelt, und wie ihr seht, sind es ganz viele geworden. Wir wollen die Ideen nun vorstellen und Gott bitten, dass er uns in der Umsetzung unterstützen möge. Für dieses Gebet stehen wir auf.
Gebete	Schüler*innen	<p>Guter Gott, wir bringen dir unsere Ideen, wie wir miteinander Licht, d. h. Hoffnung, teilen können und wie wir untereinander Frieden stiften können. Das sind unsere Ideen: Einzelne Beispiele von den gesammelten Ideen werden vorgelesen.</p> <p>Gott, wir bitten dich: Unterstütze uns darin, unsere Ideen umzusetzen.</p>

		Gib uns den Mut, Neues auszuprobieren. Schenke den Menschen, die uns begegnen werden, Freude. Amen.
Überleitung zum Vaterunser	Katholischer Lehrer	Vaterunser
Abschließende Worte und Schlusssegen	Evangelische Lehrerin und katholischer Lehrer gemeinsam	Segensgebet
Lied		Tragt in die Welt nun ein Licht

4.1.2 Multireligiöse Schulfeier zum Schulanfang der 5. Klasse

Thema: Gemeinsam wachsen! ²⁵

Ort: Aula

Beteiligte: Katholischer Priester, Muslimisches Gemeindemitglied, Lehrkräfte verschiedener Konfessionen, Schüler*innen verschiedener Konfessionen und Religionen, Schuldirektor

Konzeptionelle Idee: Eine Person führt durch die Feier und sorgt für fließende Übergänge zwischen den Elementen, sie gibt Hinweise,

welche Verhaltensweisen angebracht sind. Diese Person kann einer der beteiligten Religionen angehören, muss es aber nicht. Idealerweise ist es jemand, der den Schüler*innen bereits bekannt ist oder eine übergeordnete Funktion einnimmt, zu der alle gleichermaßen Bezug haben, z.B. die Stufenleitung, die Vertrauenslehrerin oder der Direktor. Die Erklärungen können die Religionsvertreter und beteiligten Schüler*innen auch selbst geben.

Ablauf	Verantwortlich	Inhalt
Einzug mit Instrumentalstück	Alle Beteiligten	
Begrüßung	Schulleiter	Herzlich Willkommen, liebe neue Fünftklässler – für euch ist es eine besondere Zeit: Ihr beginnt die Schul- ▶

²³ Der folgende Ablauf wurde in Anlehnung an eine Vorlage für eine multireligiöse Feier zu „Beginn des Schuljahres oder der Schulzeit“ aus dem Bistum Aachen weiterentwickelt. Hg. Bischöfliches Generalvikariat Aachen, Abteilung „Erziehung und Schule“, Abteilung „Grundfragen und -aufgaben der Pastoral“, Multireligiöse Schulfeiern. Eine Orientierungshilfe für Katholische Religionslehrer/innen und Seelsorger/innen im Bistum Aachen, Aachen 2018, 15-17.

Ablauf (Forts.)	Verantwortlich (Forts.)	Inhalt (Forts.)
Begrüßung (Forts.)	Schulleiter (Forts.)	<p>zeit bei uns an der Schule, und um euch willkommen zu heißen, sind wir zusammengekommen. Ich bin euer neuer Direktor.</p> <p>Die Sechstklässler waren letztes Jahr neu, und nun sind sie alte Hasen – sie begrüßen euch und haben diese multireligiöse Feier mitvorbereitet. Bei einer multireligiösen Feier wird die Vielfalt an unserer Schule sichtbar. Es gibt verschiedene Religionen, und in gegenseitiger Gegenwart bitten wir zu Beginn des Schuljahres um die Begleitung durch Gott. Weil wir in den Religionen unterschiedliche Gebetsformen kennen und diese Vielfalt respektieren, schauen wir aufmerksam zu, wenn Menschen anderer Religionen beten und machen bei unserer eigenen Religion mit.</p> <p>Damit uns dies gut gelingen kann, sind heute auch zwei Gäste zu uns gekommen:</p> <p>Person X von der katholischen Kirche als Vertreter für das Christentum – ihr erkennt ihn an seinem schwarz-weißen Gewand und der Stola.</p> <p>Und Person Y, der Vorstand der muslimischen Gemeinden in unserer Stadt. Ihr erkennt ihn an seiner Gebetsmütze und dem schwarzen Anzug. Beide sind hier, um zu zeigen, dass Gott mit euch in das neue Schuljahr startet und euch begleitet. Herzlich Willkommen in unserer Schule!</p> <p>Frau AB ist Religionslehrerin und Schulseelsorgerin/ Vertrauenslehrerin und führt uns durch den Gottesdienst.</p>
Lied	Katholischer Lehrer	Für uns Christen sind Lieder vertonte Gebete, und so lade ich die christlichen Schülerinnen und Schüler ein, beim nächsten Lied mitzusingen.
Eröffnungsgebet	Muslimischer Vertreter	Wir Muslime beginnen viele Gebete mit der Fatiha, der Eröffnungssure des Koran. Ich lade alle muslimischen Kinder ein, die Worte mitzusprechen. Ihr findet die Übersetzung in eurem Liedblatt.
Aktion: Gemeinsam wachsen Schüler*innen füllen einen Blumentopf mit Erde aus	Vorbereitende Lehrerin mit Schüler*innen	Lehrerin: Ihr steht am Anfang einer neuen Klassengemeinschaft. Damit diese Gemeinschaft wachsen kann, brauchen wir Vertrautes. Als Zeichen dafür haben verschiedene Schülerinnen und Schüler Heimaterde mitgebracht.

unterschiedlichen Orten. Klassenlehrer*innen pflanzen darin eine Blume. Religionsvertreter gießen symbolisch mit Wasser die Blume / die Gemeinschaft und drücken damit Segen aus. Es kann für jede Klasse ein Blumentopf gepflanzt werden oder für alle gemeinsam eine Pflanze für den Schulgarten.		<p>Schüler*innen: Ich heiße N. N. und bringe Erde aus N. N. mit.</p> <ul style="list-style-type: none"> Ort aus dem Einzugsgebiet der Schule Ort der Schule Von einer früheren Grundschule Von einer Urlaubsreise / vom Besuch bei Großeltern <p>Lehrerin: Wir brauchen aber auch neue Eindrücke, neue Erde, um wachsen zu können. Patenschüler: Ich heiße N. N. und bin einer eurer Klassenpaten und bringe euch Erde von unserem Schulhof mit, damit wir eine Gemeinschaft werden. Patenschülerin: Ich heiße N. N., und bin eine eurer Klassenpatinnen und bringe euch neue, frische Erde mit, die für das Neue, das wir lernen werden, steht.</p> <p>Lehrerin: Blumensamen symbolisieren die Vielfalt dessen, was wachsen und aufblühen soll. <i>Klassenlehrer säen Samen und pflanzen Stauden.</i></p> <p>Lehrerin: Ihr seid gemeinsam verantwortlich. Sorgt für diese Pflanzen und lasst eure Gemeinschaft wachsen wie diese Blumen.</p> <p>Katholischer Vertreter: Damit die Blumen und ihr als Gemeinschaft wachsen könnt, wünschen wir euch Gottes Segen. Ich segne die Blumen und euch im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Muslimischer Vertreter: Segensgebet. <i>Beide gießen dazu die Blumen.</i></p>
Lied mit Überleitung	Vertrauenslehrerin	Das nächste Lied stammt aus der christlichen Tradition, wir singen es als Kanon.
Überleitung	Vertrauenslehrerin	Wir hören nun eine Koranrezitation aus dem muslimischen Glauben und stehen aus Respekt dazu auf.
Koranrezitation Auslegung	Muslimischer Vertreter	Zunächst Rezitation auf Arabisch, dann Verlesen der deutschen Übersetzung. (können auch zwei muslimische Personen machen. Alternativ: deutsche Übersetzung im Liedblatt abdrucken und darauf hinweisen.)
Auslegung	Muslimischer Vertreter	

Ablauf (Forts.)	Verantwortlich (Forts.)	Inhalt (Forts.)
	Vertrauenslehrerin	Wir hören nun einen Text aus der christlichen Bibel und stehen dazu auf.
Schriftlesung	Katholischer Vertreter	<p>Aus dem Evangelium nach Markus:</p> <p>Jesus sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben?</p> <p>Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.</p> <p><i>Mk 4,30-32</i></p> <p>Antworten der christlichen Schüler*innen im Liedblatt abdrucken.</p>
Auslegung	Katholischer Vertreter	
Bittgebete/ Fürbitten	Vertrauenslehrerin Schüler*innen	<p>Schüler*innen kommen nach vorn, stellen in eine Vase unterschiedliche Blumen – es gibt keine gemeinsame Antwort auf die einzelnen Bittgebete.</p> <p>Lehrerin: Wir stehen auf und beten für unsere Anliegen, damit wir gemeinsam wachsen können:</p> <p>Ich bin evangelisch und bitte mit meiner Blume darum, dass wir in unserer neuen Klassengemeinschaft Freunde finden.</p> <p>Ich bin Baptistin und bitte mit meiner Blume für unsere Eltern und Familien, dass sie uns begleiten und lieb haben.</p> <p>Ich bin Jeside und bitte mit meiner Blume dafür, dass wir die Natur schützen.</p> <p>Ich bin russisch-orthodox und bitte mit meiner Blume für Kinder, die nicht zur Schule gehen können.</p> <p>Ich bin Schülerin dieser Schule (konfessionslos) und bitte mit meiner Blume für Kinder, die Angst haben und Mobbing erleben, dass sie getröstet werden und wir niemanden ausgrenzen.</p> <p>Ich bin sunnitisch und bitte mit meiner Blume für unsere Lehrerinnen und Lehrer, damit sie ein offenes</p>

		<p>Ohr für uns haben und uns die Dinge beibringen, die wir zum Leben brauchen.</p> <p>Ich bin katholisch und bitte mit dieser Blume um Trost für alle Menschen, die traurig sind, weil sie einen Menschen verloren haben, den sie lieb hatten.</p> <p>Alle Schüler*innen der Bittgebete zusammen: Wir sind Schülerinnen und Schüler dieser Schule und bitten mit diesem Blumenstrauß, dass Freundschaften, Vielfalt und Vertrauen unter uns wachsen und wir eine gute Schulgemeinschaft werden.</p> <p>Religionsvertreter jeweils nacheinander: Gott möge euch dabei begleiten!</p>
Überleitung	Vertrauenslehrerin	Nachdem wir unsere Bitten vorgebracht haben, wollen wir danken. Das nachfolgende muslimische Gebet ist auch im Liedblatt abgedruckt, sodass alle Muslime gemeinsam beten können.
Dank	Muslimischer Vertreter/ Muslimische*r Schüler*in	Dankgebet aus muslimischer Tradition.
Dank	Katholischer Vertreter	Als christliches Dankgebet singen wir Christen das Lied ...
Abschlussritual	Muslimischer Vertreter	Abschlussgebet/Abschließendes Ritual
Abschlussritual	Katholischer Vertreter	Segen
Abmoderation	Muslimischer Vertreter	
Zum Auszug	Alle Beteiligten	Instrumentalstück

4.2 Kopiervorlagen

Nachfolgend finden Sie Kopiervorlagen zur Vorbereitung der verschiedenen Feierformen.

4.2.1 Ablaufplan: Liturgische Gastfreundschaft

Liturgische Gastfreundschaft

- ▶ Den anderen zu meinem Gebet einladen

Einführung	Einstimmung Eingangsmusik
	Begrüßung und Einführung ins Thema Eröffnung des Gottesdienstes, Begrüßung aller Anwesenden anderer Religionen ▶ Leiter*in des Wortgottesdienstes
	Lied
	Gebet/Psalm
Thematischer Hauptteil <i>Kann variabel gestaltet werden</i>	Im Mittelpunkt steht ein biblischer Text zum Thema der Feier. Weitere Gestaltungspunkte können sein: Bildbetrachtung/Rollenspiel/Geschichte/Auslegung/Lebensbezug/kurze Ansprache/Predigt
Lied	
Fürbitten	
Vaterunser	
Lied	
Schlussteil	Ggf. Symbolhandlung
	Schlusssegnen/Gebet
	Abschlusslied + Entlassung

4.2.2 Ablaufplan: Multireligiöse Feier

Multireligiöse Feier

- ▶ In gegenseitiger Gegenwart beten

Einführung	Einstimmung Eingangsmusik
	Begrüßung und Einführung ins Thema ▶ alle Beteiligten
	Lied
	Gebet Von allen anwesenden Religionsvertretern nacheinander vorgetragen
Thematischer Hauptteil <i>Kann variabel gestaltet werden</i>	Im Mittelpunkt stehen Texte der verschiedenen Religionen zum Thema der Feier. Weitere Gestaltungspunkte können sein: Bildbetrachtung/Rollenspiel/Geschichte/Auslegung/Lebensbezug/kurze Ansprache/Predigt Die einfachste Form besteht darin, dass alle Religionen nacheinander einen entsprechenden Text und eine Auslegung vortragen.
Lied	
Gebete <i>nacheinander gesprochen</i>	
Lied	
Schlussteil	Ggf. Symbolhandlung
	Schlusssegnen/Gebet
	Abschlusslied + Entlassung <i>nacheinander gesprochen</i>

4.2.3 Checkliste zur Vorbereitung

In der Tabelle sehen Sie relevante Punkte, die in der Vorbereitung der liturgischen Gastfreundschaft und multireligiösen Feier zu bedenken sind. In der Kopiervorlage können Sie notieren, welche Entscheidungen und Absprachen Sie zu den Punkten getroffen haben.

Checkpoint	Meine Notizen/Absprachen
Kooperationspartner	
Thema	
Ort	
Zeitpunkt	
Sprache	
Gastgeber und Gast sein Identität vs. Respekt	
Textauswahl	
Liedauswahl	
Gestaltungselemente	
Segen	

5 Literaturverzeichnis

Asad, Muhammad, Die Botschaft des Koran. Übersetzung und Kommentar, 4. Auflage, Düsseldorf 2015.

Binder, Christian / Fendler, Folkert / Goldschmidt, Stephan / Reinbold, Wolfgang, Öffentliche Trauerfeiern für Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit, Eine Handreichung, Veröffentlichung des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst der EKD, Hildesheim 2016.

Bischöfliches Generalvikariat Aachen (Hg.), Abteilung „Erziehung und Schule“, Abteilung „Grundfragen und -aufgaben der Pastoral“, Multireligiöse Schulfeiern. Eine Orientierungshilfe für Katholische Religionslehrer/innen und Seelsorger/innen im Bistum Aachen, Aachen 2018.

Bischöfliches Ordinariat Rottenburg (Hg.), Hauptabteilung Schulen/Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg, Hauptabteilung Bildung/Evangelische Landeskirche in Baden, Oberkirchenrat Karlsruhe, Referat Erziehung und Bildung/Evangelische Landeskirche in Württemberg, Oberkirchenrat Stuttgart, Dezernat Kirche und Bildung, Religiöse Feiern im multireligiösen Kontext der Schule. Eine Handreichung für die Fachkonferenzen Evangelische und Katholische Religionslehre und Schulleitungen aller Schularten, Freiburg u. a. 2018.

Bürkler, Horst, Art. Theologie der Religionen. In: LThK 9 (32000), 1444-1447.

Camus, Albert, zitiert nach: <https://zitatezumnachdenken.com/?s=das+echte+Gespr%C3%A4ch+b> [08.07.2019]

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarb. Ausgabe, Stuttgart 2016.

Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn Hauptabteilung Schule und Erziehung (Hg.), Gemeinsam Feiern - voneinander lernen. Leit-

faden für multireligiöse Feiern in der Schule, Paderborn 2012.

Friedenslicht aus Bethlehem, www.friedenslicht.de [10.07.2019]

Johannes Paul II., Mittwochsaudienz 22. Okt. 1986, http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/audiences/1986/documents/hf_jp-ii_aud_19861022.html [05.12.2018]. Quelle der Übersetzung: Johannes Paul II., Zusammensein, um zu beten. Ansprache bei der Generalaudienz am 22. Oktober 1986 in Assisi, in: Der Apostolische Stuhl 1986. Ansprachen, Predigten und Botschaften des Papstes. Erklärungen der Kongregationen. Vollständige Dokumentation, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit der Redaktion des deutschsprachigen L'Osservatore Romano (Wort und Weisung), Città del Vaticano/Köln [o.J.], 256-262, hier 258. [Original nicht eingesehen]

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Muslimisches Leben in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2010.

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.), Interreligiöser Kalender, <https://www.mkffi.nrw/interreligioeser-kalender> [01.10.2018]

Nostra aetate.

Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog/Kongregation für die Evangelisierung der Völker, Dialog und Verkündigung. Überlegungen und Orientierungen zum Interreligiösen Dialog und zur Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi, 19.05.1991, Nr. 42.

RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 23.06.2016 (ABl. NRW. 07-08/16)

Sekretariat der Deutschen Bischöfe (Hg.), Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Ju-

den und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, Arbeitshilfe 170, 2 überarb. aktualisiert Bonn 2008.

Stosch, Klaus von, Komparative Theologie als Wegweiser in der Welt der Religionen (Beiträge zur Komparativen Theologie 6), Paderborn 2012.

Hinweis

Die Handreichung enthält Internetadressen zu Websites. Diese Internetadressen sind in der Regel als solche gekennzeichnet. Wir haben keinen Einfluss darauf, welche Inhalte dort gesetzt werden und inwieweit auf den angegebenen Webseiten die geltenden Datenschutzbestimmungen eingehalten werden. Wir empfehlen daher, dass Sie sich auch bei den Websites über die jeweiligen Datenschutzerklärungen informieren.

6 Impressum

Veröffentlichung: 1. Auflage, September 2019

6.1 Mitwirkende

Cornelia Landschütz, Schulseelsorgerin, Realschule in der Südstadt, Paderborn
Julia Caroline Riedl, Trainee, Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn
Studierende des Seminars „Methoden, Themen und Fragen Komparativer Theologie“ von Dr. Anne Weber, WiSe 2018/19, Universität Paderborn

Beiträge aus Judentum und Islam:

Rabbiner Baruch Babaev
Naciye Kamcili-Yildiz
Hamideh Mohagheghi

6.2 Redaktion

Dr. Katharina Lammers,
Hauptabteilung Schule und Erziehung
Eva-Maria Leifeld,
Hauptabteilung Pastorale Dienste
Sarah Münsterteicher,
Hauptabteilung Schule und Erziehung

6.3 Kontaktdaten

Hauptabteilung Schule und Erziehung
Abteilung Schulpastoral
Dr. Katharina Lammers
05251 125-1670
katharina.lammers@erzbistum-paderborn.de

Hauptabteilung Pastorale Dienste
Abteilung Dialogische Pastoral
Referat für interreligiösen Dialog
Eva-Maria Leifeld
05251 125-1243
interreligioeserdialog@erzbistum-paderborn.de

6.4 Imprimatur

Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Paderborn, den 7. August 2019.
Generalvikar i.V. Thomas Dornseifer
Gz: 3253/1/5-2019

